

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1950**

147 (12.7.1950)

# ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags — Durch die Post 1.90 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.20, im Verlag abgeholt 1.90 DM

Badischer Landesmann  
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung  
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpt. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

2./51. Jahrgang

Mittwoch, den 12. Juli 1950

9r. 147

## Amerikaner am Kumfluß zurückgeworfen

Bisher schwerste Schlacht in Korea — Kommunisten wollen Durchbruch nach Taedon erzwingen

Tokio (UP). Die blutigste Schlacht seit Beginn des Krieges in Korea wurde am Dienstag (Ortszeit) nördlich von Taedon ausgetragen. Fanatische kommunistische Truppen gelang es, nach erbitterten Kämpfen einen amerikanischen Gegenangriff zurückzuschlagen. Die Amerikaner bezogen weiter rückwärts neue Verteidigungsstellungen.

Amerikanische Einheiten hatten die Nord-Koreaner im Gebiet von Yongi-Chonui etwa 16 km zurückgetrieben. Zum ersten Male griffen dabei amerikanische Panzer mit Artillerieunterstützung direkt in den Kampf ein. Am frühen Dienstmorgen rückten die Kommunisten mit rund 80 Panzern und starker Infanterie-Einheiten wieder gegen die amerikanischen Linien an. UP-Korrespondent Miller nennt den Kampf, der auf beiden Seiten mit größter Erbitterung geführt wurde, das „Verdun von Korea“. Stundenlang kämpften Panzer gegen Panzer — bis die Amerikaner die Munition ausging. Lediglich zwei amerikanische Panzer überstanden die Schlacht. Einer von den beiden hatte noch einen Schuß Munition. Eine Kompanie, die aus Japan in voller Stärke von 148 Mann nach Korea gekommen war, mußte sich mit dreifach überlebenden zurückziehen. 80% der Verwundeten mußten den Kommunisten überlassen werden, jenen Gegnern, die erst einen Tag zuvor sieben amerikanische Gefangene ermordet hatten.

„Es war ein Schlachthaus“.

sagte der Führer der aufgerufenen Kompanie, Lt. Childers.

Der Donner der schweren Geschütze wurde in Taedon gehört. Nur 35 Kilometer nördlich der provisorischen südkoreanischen Hauptstadt verlief die Front. Aber die Kommunisten mußten ihren Sieg teuer erkämpfen. Unter dem Beschuß der schweren Geschütze und der Bordwaffen der Luftstreitkräfte „versprangen ihre Panzer wie Büchsen“, äußerte eine amerikanische Leutnant.

Nach anderen Meldungen sind unmittelbar danach starke kommunistische Verbände erneut zum Angriff übergegangen. Die Stärke der Angreifer, die gegen zahlenmäßig unterlegene amerikanische und koreanische Verbände eingesetzt sind, wird auf 75.000 Mann mit 80 Panzern geschätzt. Nordkoreanische Panzerspitzen sind ununterbrochen im Vorstoß in Richtung auf den Kum-Fluß. Offenbar werden die Nordkoreaner alles in den Kampf, um den Durchbruch nach Taedon zu erzwingen.

Sowjetische Düsenjäger...

Ununterbrochen aber greifen Flugzeugverbände Stellungen, Mannschaften und militärische Ziele des Gegners an der Front und im Rücken der Front an. Nahezu 300 amerikanische und australische Flugzeuge waren in den vergangenen zwei Tagen fast ununterbrochen in der Luft. Die Nordkoreaner melden den Abschluß von drei Luftangriffen. Zum ersten Mal sind jetzt auch sowjetische Düsenjäger, drei Maschinen vom Typ „Yak 15“ über Korea geschickt worden. Wie wirkungsvoll die amerikanischen Luftangriffe sind, geht aus einer nordkoreanischen Darstellung hervor, die von „barbarischen und verheerenden“ Luftangriffen spricht.

Nach einer Meldung aus London haben die Amerikaner bisher 306 Mann verloren, und zwar 27 Tote, 94 Verwundete und 245 Vermisste. Bei den letzten Kampfhandlungen sind auch zwei amerikanische Berichterstattungsfälle: Richards von International News Service und Peeter, Berichterstattung für „Stars and Stripes“.

### Bradley's Ansicht über Korea

Washington wieder besorgt

Washington (UP). Ein Senator erklärte nach einer Geheimhaltung des Militärausschusses des Senats, General Bradley habe mitgeteilt, es sei „keinerwegs ausgeschlossen, daß die amerikanischen Truppen zum Rückzug aus Korea gezwungen werden könnten“. Der Senator sagte ferner, General Bradley habe auch auf die Möglichkeit hingewiesen, daß der Koreakrieg sich Monate hinziehen könne. Nach anderen Meldungen wird in Washington die militärische Entwicklung in Korea wieder mit einiger Besorgnis verfolgt. Ein einflussreiches Mitglied der Republikanischen Partei hat vorgeschlagen, Präsident Truman solle Republikaner in sein Kabinett aufnehmen und eine Art Koalitionsregierung bilden.

### 25 westdeutsche Divisionen gefordert

Vorschlag eines Republikaners

Washington (UP). Der republikanische Abgeordnete Gavin setzte sich in einer Rede vor dem amerikanischen Repräsentantenhaus für die Aufstellung von 25 westdeutschen Divisionen ein, die mit zur Verteidigung Westeuropas beitragen sollten.

Gavin begründete den Vorschlag eingehend, wies auf die Fehler hin, die die Amerikaner in Deutschland begangen hätten und sagte u. a., um eine sowjetische Offensive größeren Stiles gegen Westeuropa abzuwehren, müßten die Nationen, mit denen wir verbündet

sind und zu deren Verteidigung wir uns verpflichtet haben, in der Lage sein, eine schlagkräftige Streitmacht aufzustellen, die an die Stärke der ersten sowjetischen Angriffswelle mit nicht weniger als 50 Prozent, besser noch mit 70 Prozent heranreicht. Dies bedeutet, daß die Atlantikpakt-Staaten eine Streitmacht von 60 bis 70 Divisionen benötigen. Es ist nicht schwer zu errechnen, daß wir mindestens 25 westdeutsche Divisionen brauchen, wenn wir Westeuropa erfolgreich verteidigen wollen. Nur mit Hilfe einer solchen Maßnahme könnte es uns gelingen, gegenüber der mächtigen sowjetischen Übermacht einen Ausgleich zu gewinnen.“

### 70 US-Luftgeschwader genehmigt

Truman unterzeichnete das Gesetz

Washington (UP). Präsident Truman unterzeichnete den Gesetzentwurf über die Aufstellung von 70 Luftgeschwadern. 70 Geschwader stellen lediglich die Höchstgrenze für die amerikanischen Luftstreitkräfte dar, an die nur im Ernstfall herangegangen werden soll. Mit dem neuen Gesetz wird gleichzeitig die Höchstfriedensstärke der Armee auf 822.000 Offiziere und Mannschaften und die der Luftflotte auf 502.000 festgesetzt.

### Hoover fordert UN-Neuorganisation

„Ohne Sowjets und Satellitenstaaten“

Emporia (UP). Expräsident Hoover sprach sich erneut dafür aus, daß die Vereinigten Staaten, nachdem sie der kommunistischen Aggression in Korea Einhalt geboten haben, die Vereinten Nationen ohne die Sowjetunion und ihre Satellitenstaaten reorganisieren sollten, um einen dauernden Frieden zu erreichen. Hoover betonte, daß alles nur

Mögliche getan werden müsse, um die Welt vor einem neuen Weltkrieg zu bewahren. Er sprach sich auch dagegen aus, einen Krieg mit dem Ziele zu beginnen, den Kommunismus vernichtend zu schlagen.

### Die britischen Verhandlungen in Moskau

Malik bleibt in Lake Success — Jede Möglichkeit soll ausgenutzt werden

Lake Success (UP). Der sowjetische Chefdelegierte bei den Vereinten Nationen, Malik, hat seine Reise nach Rußland bis auf weiteres abgesagt. Es wurde in diesem Zusammenhang die Vermutung geäußert, daß die Sowjetunion damit die Möglichkeit für Verhandlungen über die Koreafrage offengelassen hat.

Malik hatte schon vor geraumer Zeit die Absicht geäußert, daß er demnächst zur Erholung nach Rußland fahren werde. Dementsprechend ließ er sich für den Dienstag auf dem polnischen Überseedampfer „Batory“ eine Kabine reservieren, die er jedoch in letzter Minute freigab.

In letzter Zeit wurden wiederholt Gerüchte laut, daß durch den gegenwärtigen Notenwechsel zwischen der Sowjetunion und Großbritannien eine friedliche Lösung des Korea-Konfliktes herbeigeführt werden könne. Wie aus zuverlässiger Londoner Quelle verlautet, hat der britische Botschafter in Moskau, Sir Kelly, im Lauf seiner Unterredungen mit Gromyko an die Sowjetunion den Appell gerichtet, dem Kampf in Korea ein Ende zu bereiten und die Demarkationslinie des 38. Breitengrades wiederherzustellen. Kelly soll außerdem soeben den Wunsch der britischen Regierung vorgetragen haben, daß der Korea-Konflikt im Rahmen der UN geschlichtet wird.

In diplomatischen Kreisen verlautet dazu, daß Großbritannien die indische Regierung ersucht habe, im Korea-Konflikt zu vermitteln.

## „Europa in Lebensgefahr!“

Interview mit General de Gaulle — „Die Entscheidung fällt in Europa“

Paris (UP). Die westliche Welt muß sich auf einen Krieg mit Sowjetrußland vorbereiten. Diese Meinung vertrat General de Gaulle in einem Sonderinterview, das er mir heute in seiner herrlichen Villa gewährte, das erste Interview übrigens, das der General seit fünf Jahren gegeben hat. De Gaulle sieht dem kommunistischen Unternehmen in Korea ein Vorspiel zu einem sowjetischen Angriff auf Europa. Unter Hinweis auf die unzureichenden Vorbereitungen der Westmächte forderte er eine umfassende Aufrüstung, um der Gefahr zu begegnen.

„Wir haben jetzt den Beweis, daß die Kräfte der Westmächte nicht ausreichen“, sagte der General. „Das ist in Asien schon schlimm genug. Aber für Europa ist es lebensgefährlich.“ Der ganze Westen müsse zusammenhalten, betonte er weiter. Deutschland sollte in das System der westlichen Strategie einbezogen werden. Ebensoviele sollte Spanien aus dem westlichen Sicherheitssystem ausgeschlossen bleiben.

### Alarm signal Korea

de Gaulle bezeichnete den kommunistischen Angriff auf Südkorea als „Alarm signal“, das durch die ganze Welt hallt. „Wörtlich führte de Gaulle aus: „Das sowjetische System in seinem Marsch zur Weltbeherrschung handelt überall dort, wo nationalistische Bestrebungen oder soziale Umwälzungen ihm eine Chance eröffnen. Gegenwärtig bedient es sich einiger Strohmannen in Indochina, China, Burma, Tibet und Korea. Gestern hat es das Gleiche im Iran und in Griechenland unternommen. Jeden Augenblick kann es wo anders geschehen. Alle diese lokalen Unternehmungen dienen dem System zur Vorbereitung des Großangriffs — falls es das hiermit verbundene Risiko auf sich nimmt — oder auch dazu, die Nationen, die ihm Widerstand entgegenzusetzen, durch Druck müde zu machen. Die Entscheidung wird jedenfalls in Europa fallen. Wenn der europäische Kontinent aushält, so wird es die freie Welt sein, die schließlich, mit oder ohne Krieg, den Frieden diktieren wird. Wir können daher sicher sein, daß das kommunistische Unternehmen in Korea letzten Endes darauf abzielt, die Aggression in Europa vorzubereiten. Der General fuhr fort: „Vielleicht wird die Zivilisation dadurch gerettet werden, daß der Korea-Konflikt die Schwächen der Westmächte noch rechtzeitig aufgezeigt hat, um Abhilfe zu schaffen.“

### Atomwaffen nicht ausschlaggebend

Auf meine Frage, ob er einen Krieg zwischen der Sowjetunion und dem Westen für unvermeidlich halte, antwortete de Gaulle: „Gott allein kann ihnen die Antwort geben.“ Wir müssen auf das Schlimmste gefaßt sein und alles tun, um zu siegen, falls das Schlimmste eintreten sollte. Vielleicht ist das gerade der Weg, um das Schlimmste zu vermeiden.“

Frage: „Was sollte Ihrer Meinung nach

der Westen tun, um sich auf das Schlimmste vorzubereiten?“

Antwort: „Stark sein, und zwar stark, um das Geschehen diktieren zu können, anstatt zum Spielball zu werden. Man hört häufig, die Atomwaffe genüge, um der Seite der Freiheit das Übergewicht zu garantieren. Das stimmt nicht. Die Sowjets sind auch nicht unfähig. Im übrigen sind einige Nationen geographisch so gelegen, daß sie erbedigt sein könnten noch bevor dieses letzte Mittel sich angewirkt hätte. Während der Westen um jeden Preis die Atomüberlegenheit behalten muß, kann er nicht ohne Armeen auskommen, die im Ernstfall in der Lage sein müßten, sein gesamtes Gebiet zu schützen oder die Initiative überall dort zu ergreifen, wo er es für angebracht hält. Schließlich ist es bei der heutigen Lage unerhört, daß die Vereinigten Staaten nur über ein Dutzend Divisionen verfügen, daß Frankreich für die Verwendung in Europa nur sechs hat und daß England nur zwei für des Kontinent bereitstellen könnte.“

### Gemeinsame Planung

Frage: „Wenn schon die Mittel unzureichend sind, halten Sie wenigstens die Vorbereitungen zur Schaffung des westlichen Sicherheitssystems für ausreichend?“

Antwort: „Meiner Ansicht nach muß noch viel getan und manches geändert werden. Wir brauchen gemeinsame strategische Planung, gemeinsame Generalstabe zur Aufstellung der Pläne, Bereitschaft der Regierungen, die Pläne anzunehmen, gemeinsame militärische Führung, um die Pläne anzuwenden, Übereinstimmung über die auszuübenden und einzusetzenden Streitkräfte usw. Un es deutlich zu sagen: Es darf nicht geschehen, daß unter Vorgabe strategischer Verzögerungen Frankreich oder Deutschland oder Italien oder Spanien im Ernstfall praktisch ihrem Schicksal überlassen werden. Auch wäre es verfehlt, würde man unter dem Vorwand der Einheit beispielsweise der französischen Streitkräfte in einer staatenlosen Streitkraft aufgehen lassen. Wir dürfen nicht vergessen, daß ein Volk morgen nicht in den Krieg ziehen wird, ohne ein Ziel vor den Augen zu haben.“

„Was den europäischen Kontinent betrifft, so entspricht das auf Grund des Atlantikpaktes und des Brüsseler Paktes (Westunion) bisher unternommene nicht den Erfordernissen. Wenn zum Beispiel Frankreich morgen angegriffen wird, so würde es nur eine lächerliche direkte Hilfe erhalten.“

Zum Abschluß des Interviews betonte de Gaulle unter anderem: „Letzten Endes hängt alles vom Westen ab. Damit die westliche Mannschaft gewinne, müsse jedes ihrer Völker alles in seinen Kräften Stehende tun.“

## Die Bewährungsprobe

Der Lastenausgleich und die Parteien  
Von Max Merts

Es scheint nun doch wahr zu werden, daß der schon so viel beredete und beschriebene und zum Inhalt zahlloser Resolutionen und Memoranden gemachte Lastenausgleich in ein mehr oder weniger akutes Stadium tritt. Nach langwierigen Vorbereitungen wurde in diesen Tagen dem Bundeskabinett durch den Bundesfinanzminister der Entwurf zu einem Lastenausgleichsgesetz vorgelegt. Es erhebt sich wohl im Augenblick, über den Inhalt des Entwurfes zu reden, denn bis dieser letzten Endes Gesetzeskraft erlangt, wird erfahrungsgemäß noch viel daran geändert werden. Viel muß auch noch geändert werden.

Es soll ohne weiteres anerkannt bleiben, daß ein in gerechter Weise durchgeführter Lastenausgleich eine so große Zahl von Problemen und Fragenkomplexen mit sich bringt, daß lange Vorbereitungen notwendig sind, um allen Teilen und auch dem volkswirtschaftlichen Teil gerecht zu werden. Man kann mit diesen Dingen nicht von heute auf morgen fertig werden; man kann sie aber auch nicht immer auf die lange Bank schieben. Denn die Forderungen der Geschädigten werden verständlicherweise immer dringender. Und auch der vom Lastenausgleich einmal betroffene Teil der Bevölkerung will endlich klar sehen, denn zweifelhafte werden sich viele wirtschaftliche Verhältnisse durch den Lastenausgleich weitgehend verändern.

Der gerechte Lastenausgleich war schon von allem Anfang an ein beliebtes Thema der parteipolitischen Auseinandersetzungen und der Gedanke des Lastenausgleichs ein ebenso beliebtes Propagandamittel der Parteien. Es wurde, wie schon gesagt, sehr viel darüber geredet, noch viel mehr darüber geschrieben und vor allen Dingen sehr viel Wahlpropaganda damit gemacht. Es scheint nun der Zeitpunkt gekommen zu sein, in dem nicht mehr geredet, sondern gehandelt werden muß. Und es scheint ebenso der Zeitpunkt gekommen zu sein, in dem sich die Wähler der Lastenausgleichs-Versprechungen der einzelnen Parteien erinnern. Die vielen Wahlplakate und Wahlreden sind nicht vergessen, im Gegenteil, man erwartet jetzt mit Recht deren Wirklichkeit. Die Parteien haben jetzt ihre Bewährungsprobe abzulegen, und zu beweisen, daß sie nicht nur reden und versprechen, sondern auch im Interesse ihrer Wähler handeln können. Beim Lastenausgleich gilt es zu beweisen, wie sehr eine Partei für die Interessen ihrer Wähler eintritt und daß sie das in sie gesetzte Vertrauen rechtfertigt. Denn jede Bewährungsprobe ist zugleich eine Entscheidung über Vertrauen oder Mißtrauen. Daran sollten die Parteien denken.

Für manche Partei wird es nicht leicht sein, diese Bewährungsprobe zu bestehen. Denn der Begriff des gerechten Lastenausgleichs ist sehr wandelbar, je nachdem er von den Geschädigten, also erwartenden Bevölkerungskreisen ausgelegt wird, oder aber von den nichtgeschädigten, Besitzenden und damit gebenden Kreisen. In manchen Parteien sind beide Gruppen vertreten und da wird es besonders schwer sein, den goldenen Mittelweg zu finden; dem einen zu helfen, ohne dem anderen weh zu tun.

Man muß den bevorstehenden Diskussionen des Lastenausgleich-Gesetzes mit einem ganz besonderem Interesse entgegensehen. Denn wohl zum ersten Male nach dem Zusammenbruch muß hier zwangsläufig eine Entscheidung gefällt werden, die von großer Bedeutung für die weitere Fortentwicklung der innenpolitischen Verhältnisse ist. Mehr vielleicht als das Wohnungsbauprogramm oder das Arbeitsbeschaffungsprogramm. Hier geht es um einen gerechten Ausgleich zwischen verlorenen und erhaltenen Vermögenswerten. Hier geht es um Vertrauen zu einer jungen, in der Entwicklung sich befindlichen Demokratie. Hier geht es überhaupt um den Glauben an eine Gerechtigkeit.

Die Parteien stehen vor einer schweren Aufgabe. Und es gehört viel Mut und Entschlossenheit dazu, mit dieser Aufgabe fertig zu werden, vor allen Dingen dann, wenn es notwendig sein wird, einmal auch einen Prestigeverlust einstecken zu müssen.

Millionen Menschen erwarten ein Ergebnis und setzen ihre ganze Hoffnung in dieses Ergebnis. Es gilt, eine Enttäuschung dieser Millionen Menschen, ein Aufgeben des Glaubens an die Gerechtigkeit und das Erlöschen manchen vielleicht wieder aufgelauckerten Lebensmutes abzuwenden. Die Parteien und ihre Abgeordneten entscheiden letzten Endes in Bonn über Sein oder Nichtsein des Gesetzes. Die zukünftigen Wahlen werden dann vielleicht mehr denn je ein getreues Spiegelbild des Zutrauens oder Mißtrauens der Wähler zu ihren Parteien sein. Die Wähler werden

entscheiden, inwieweit die Parteien die Erwartungen, so oder so, erfüllt haben. Die Wähler werden aber vor allen Dingen auch entscheiden, welche Partei die Bewährungsprobe bestanden hat und welche nicht.

Darüber sollten sich die Parteien im klaren sein. Sie werden bei allen bevorstehenden Verhandlungen und Besprechungen versuchen müssen, in erster Linie menschlich und damit human und gerecht und erst in zweiter Linie parteipolitisch zu denken. Wenn sie das in aufrichtigem und ehrlichem Bestreben tun, dann erfüllen sie das, was man von ihnen erwartet. Und sie bestehen erst recht ihre Bewährungsprobe.

**Pleven hatte einen guten Start**  
Überwältigender Abstimmungserfolg — Regierungsbildung gesichert

Paris (UP). Die französische Nationalversammlung hat den neuen Ministerpräsidenten Pleven mit 375 gegen 185 Stimmen bestätigt. Pleven, der bisher Verteidigungsminister war, hat damit die Aufgabe gestellt bekommen, eine neue französische Regierung zu bilden.

Damit hat Pleven einen überwältigenden Abstimmungserfolg erzielt. Für die Bestätigung hätte er nur 311 Stimmen benötigt. Gegen Pleven stimmten lediglich die Kommunisten und ihre Anhänger im Parlament.

Vor der Abstimmung hatte Pleven die Nationalversammlung aufgefordert, angesichts der Lage in Korea den Parteienhader zu Gunsten einer „Vereinten Front“ zurückzustellen. Er appellierte an das politische Verständnis und an den Patriotismus der Abgeordneten. Als der Kommunistenführer Duclos den neuen Ministerpräsidenten einen „Knecht des Marshallplans“ nannte, erinnerte Pleven: „Am 28. Dezember 1945, als die Abmachung von Bretton Woods ratifiziert wurde, lobte Monsieur Duclos die französisch-amerikanische Freundschaft. Damals sagte er wörtlich: Frankreich wird zweifellos um Dollarcredite bitten müssen. Damit hat Monsieur Duclos tatsächlich den Marshallplan vorausgesehen.“

Ministerpräsident Pleven begann sofort mit der Kabinettabildung. Alle Parteien der Mitte, einschließlich der Sozialisten wollen sich nunmehr am Kabinett beteiligen, so daß Plevens Aufgabe zunächst in der Verteilung der Ministerposten besteht. Man rechnet damit, daß das neue Kabinett an einem kurzen Abend zusammengestellt sein wird. In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß Schuman das Amt des Außenministers beibehalten und daß Bidault und Queuille als Staatsminister dem Kabinett angehören werden. An der Regierung werden sich beteiligen: die Sozialisten, die Republikanische Volksbewegung (MRJ), die Radikalsocialisten, einige Gruppen der gemäßigten Rechten und Plevens eigene Partei, die „Demokratisch-Sozialistische Widerstandsbewegung“.

**Ruhige Erörterung der Königsfrage**  
Brüsseler Parlament erneut vertagt

Brüssel (UP). Die gemeinsame Sitzung beider Häuser des belgischen Parlaments war im Gegensatz zur Sitzung vom letzten Donnerstag still und ruhig. Ein sozialistischer Vorschlag, über die Aufhebung des Exilgesetzes aus dem Jahre 1945 in geheimer Abstimmung zu beschließen, wurde abgelehnt. Die Aussprache wurde vom Ministerpräsidenten Duvieusart mit einer längeren Erklärung eingeleitet, in der er die historische Entwicklung der Königsfrage eingehend schilderte. Er wies zum Schluß darauf hin, daß die gemeinsame Sitzung beider Häuser des Parlaments einberufen sei, um dem König die Rückkehr zu ermöglichen.

Kurz vor der Vertagung der Sitzung, verlas der ehemalige belgische Ministerpräsident Spaak eine Dankesbotschaft an den Prinzregenten Charles, die von den Sozialisten stehend angehört wurde. Im Namen der Christlich Sozialen Partei lehnte der Abgeordnete de Schrijver die Annahme der Botschaft ab, da sie eine Verunglimpfung des Königs enthalte.

# Im Kreml schweigt der rote Zar

Washington: Die wirkliche Machtprobe kommt noch — Wird Stalin intervenieren?

Washington (UP). Hinsichtlich der Möglichkeit einer sowjetischen Intervention im Korea-Konflikt wird in Washington hervorgehoben, die Sowjetunion wolle offenbar nicht intervenieren, solange die Angreifer im Vorteil seien. Die wirkliche Machtprobe werde aber zu dem Zeitpunkt kommen, in dem die UN-Streitkräfte den Angreifern Niederlagen beibringen würden.

Von offizieller Seite wird in diesem Zusammenhang die Möglichkeit einer sowjetischen Intervention zugestanden. Diese Kreise bezweifeln aber, ob die Sowjetunion das Risiko einer Niederlage eingehen wolle. Sie stellen fest, daß bisher keine Anzeichen von Bedeutung dafür vorliegen, daß Sowjetland Vorbereitungen für einen Krisenfall treffe. Sie weisen ferner darauf hin, daß die Sowjetunion keine alliierte Garantie für Nordkorea gegeben und auch keinen Bündnisvertrag mit Nordkorea abgeschlossen habe. Es bestehe daher für die Sowjetunion keine juristische Verpflichtung, den koreanischen Kommunisten beizustehen. Die sowjetische Stellungnahme einer „Nichteinmischung in Korea“ gebe Moskau die Möglichkeit, jeglicher Verantwortlichkeit hinsichtlich der Lage in Korea auszuweichen, wenn es das wünsche.

**Keine Kriegspsychose**

Moskau (UP). Wie UP aus Moskau berichtet, machen sich dort mehr als zwei Wochen nach Ausbruch der kriegerischen Handlungen in Korea keinerlei Anzeichen bemerkbar, die auf Kriegsvorbereitungen schließen lassen würden. Friedenskundgebungen würden zwar weiterhin in allen Teilen des Landes abgehalten. Obwohl aber in den Veröffentlichungen der sowjetischen Streitkräfte ständig wieder darauf hingewiesen werde

das sich die Armee in Kriegsbereitschaft befinde, lasse nichts auf entsprechende Vorbereitungsmaßnahmen in Kreisen der Bevölkerung schließen.

**Aber Manöver in der Scharfheide?**

Berlin (UP). Seit einigen Tagen finden sowjetische Truppentransporte aus Ostpreußen nach der Scharfheide bei Berlin statt, meldet die Westberliner Zeitung „Deutsche Post“. Unter den Truppen sollen sich überwiegend mongolische Verbände befinden. Man nimmt an, daß es sich um Manöververbände der Sowjets handelt, die für die August-Manöver bereitgestellt werden. Den Truppen sei es ihrerseits verboten worden, mit der Bevölkerung zu verkehren.

**Ungarische „Sicherungen“**

Belgrad (UP). Die ungarischen Behörden haben angeordnet, daß die in der südwestlichen ungarischen Grenzprovinz Prekomurj lebenden Jugoslawen ihre Wohnungen binnen 48 Stunden zu verlassen und sich in das Innere des Landes zu begeben haben. Dies wurde von offizieller jugoslawischer Seite in Belgrad bekanntgegeben. Die Zahl der in dem betreffenden Gebiet lebenden Jugoslawen wird inoffiziell auf drei- bis viertausend geschätzt.

**Moskau: Ungeheuerliche Verletzung**

Moskau (UP). In der sowjetischen Antwortnote auf die Mitteilung des UN-Generalsekretärs Lie an die Sowjetunion, daß der Sicherheitsrat am 7. Juli die Unterstellung aller UN-Streitkräfte in Korea unter amerikanisches Kommando beschlossen habe, wird diese Resolution als eine „ungeheuerliche Verletzung der UN-Charta“ bezeichnet. Die UN-Flagge werde illegal gebraucht.

# Regierung wird Brotpreiserhöhung verhindern

Brotpreis-Ermächtigungsgesetz angenommen — Regierung läßt nicht mit sich handeln

Bonn (UP). Die Bundesregierung wird nach Verabschiedung des Brotpreis-Ermächtigungsgesetzes alle Versuche des Bäckereigewerbes, die Brotpreise zu erhöhen, schärfstens zurückweisen, gab ein Sprecher der Regierung vor der Presse bekannt.

Nach Erhöhung der Getreidepreise durch Wegfall der Subventionen hatte die „Arbeitsgemeinschaft des deutschen Bäckergewerbes“ an den Bundeskanzler ein Schreiben gerichtet und dargelegt:

Nachdem das Mühlengewerbe gemäß den behördlich anerkannten Kalkulationsgrundsätzen die Mehlpriese erhöht habe und die alten Mehlvorräte bei den Bäckbetrieben durchschnittlich für eine Woche ausreichen, lasse sich jetzt eine angemessene Erhöhung des Brotpreises nicht mehr verhindern, heißt es in einem Anhang, der dem Schreiben an den Kanzler beigegeben ist. Die „Arbeitsgemeinschaft des deutschen Bäckergewerbes“ bedauere, daß es ihr infolge der Krankheit Dr. Adenauers nicht gelungen sei, eine Aussprache mit ihm herbeizuführen, und daß auch Versuche, Verbindung mit Vizekanzler Blicher oder Ernährungsminister Niklas aufzunehmen, erfolglos gewesen seien. Dann heißt es wörtlich in dem Schreiben an den Bundeskanzler:

Im Kreis Ulzen sind inzwischen die Brotpreise innerhalb von zwei Tagen um zehn Prozent gestiegen, weil die Mühlen das Mehl zu erhöhten Preisen abgegeben. Der DGB hat bereits Schritte bei dem DGB-Landesvorsitzenden unternommen. Auch in Bonn lagen die Preise für ein Dreipfund-Brot bereits um 12 Pfennig höher als vor dem 1. Juli.

Durch das soeben vom Kabinett angenommene Brotpreis-Ermächtigungsgesetz will die

Regierung alle Versuche des Bäckereigewerbes verhindern, die erhöhten Getreidepreise nicht durch Rationalisierung und aus Handelspannen auszugleichen. Durch das Gesetz wird die Regierung ermächtigt, innerhalb der nächsten drei Monate Höchstpreise für Brot festzusetzen. Der Gesetzentwurf bedarf noch der Billigung durch den Bundestag. Ein Sprecher des Bundesernährungsministers vertrat vor der Presse die Ansicht, daß die Forderungen des Bäckereigewerbes auf Erhöhung der Brotpreise ungeduldet seien, weil am 30. Juni noch soviel Vorräte an Brotgetreide vorhanden waren, daß dem Bäckereigewerbe genügend Zeit bleibe, bis zum Verbrauch dieser Vorräte die Preise zu regulieren. Der Sprecher erklärte ferner, daß es auch an den Verbrauchern liegen werde, durch Steigerung des Roggenbrotkaufs den Preis von Weizenbrot mitzugulden.

**Protest gegen Fettausgleichsabgabe**

Gegen die Einführung der Fettausgleichsabgabe hat der Hauptverband des deutschen Einzelhandels bei der Bundesregierung schriftlich protestiert. Diese Abgabe sei keine geeignete Maßnahme zur Stützung des gegenwärtigen Butterpreises. Ergänzend wird hierzu bekannt, daß die Margarinepreise durch die enorme Aufkäufe des Groß- und Einzelhandels in den letzten Tagen erheblich gestiegen seien.

Das Bundeskabinett setzte die Margarineausgleichsabgabe auf 0,25 D-Mark je Kilogramm fest, gab ein Regierungssprecher bekannt. Das Gesamtergebnisse aus der Abgabe wird auf hundert Millionen D-Mark beaufschlagt und soll ausschließlich zur Verbilligung des Brotgetreides verwendet werden.

**Regierung und Opposition**

**Aussprache Adenauer — Schumacher**  
Bonn (UP). In einer nahezu zweitündigen Aussprache zwischen Bundeskanzler Dr. Adenauer und dem Fraktionsvorsitzenden der SPD, Dr. Schumacher im Palais Schaumburg, lag das Schwergewicht bei den außenpolitischen Themen. Dieses wird durch die Tatsache unterstrichen, daß der Außenpolitiker der SPD, Bundestagsabgeordneter Dr. Lütken und das Mitglied der deutschen Schumanplan-Delegation, Ministerialdirektor Dr. Blankenhorn, bei der Besprechung anwesend waren. Wie ein Regierungssprecher in Bonn dazu noch weiter mitteilte, verlief die Besprechung in „durchaus freundschaftlichem Geiste“. Der Bundeskanzler unterrichtete Dr. Schumacher über den Verlauf der Pariser Schumanplan-Verhandlungen und besprach mit ihm die Wahl der deutschen Delegation für den Europarat. Der Regierungssprecher deutete an, daß auch die Frage der deutschen Sicherheitsgarantien Gegenstand der Unterhaltung war.

Wie unterrichtete Kreise erklärten, hat der Bundeskanzler Dr. Schumacher auch auf die konstruktive Zusammenarbeit zwischen Regierung und Opposition in Großbritannien aufmerksam gemacht und dargelegt, daß eine „gewisse gemeinsame Linie“ in außenpolitischen Fragen im Interesse Deutschlands von größter Bedeutung sein könnte.

**Beratungen der Bundesregierung**

**Wiedergutmachung von begangenen Unrecht**  
Bonn (UP). Das Bundeskabinett verabschiedete einen Gesetzentwurf über die vorläufige Wiedergutmachung nazistischen Unrechts an verdrängten Arbeitern, Angestellten und Beamten des öffentlichen Dienstes. Es handelt sich um rund 1000 Personen, die durch die Wiedergutmachungsbestimmungen der Länder nicht erfaßt wurden. Anspruch auf Wiedergutmachung haben nur solche Personen, die am 23. Mai 1949 ihren Wohnsitz in der Bundesrepublik hatten, oder — in Ausnahmefällen — Spätheimkehrer und solche Personen, die nach diesem Zeitpunkt bei unmittelbarer Gefährdung von Leib, Leben und Freiheit in das Bundesgebiet geflüchtet sind. Weiter beschäftigte sich das Bundeskabinett mit der Frage der noch zu errichtenden oberen Bundesbehörden. Dieses Problem wird auf der nächsten Sitzung des Bundestages behandelt werden.

**Auszahlung von Ausbildungsbeihilfen**

**Aus Mitteln der Soforthilfe**  
Frankfurt (UP). Das Hauptamt für Soforthilfe hat fünf neue Anweisungen zur Auszahlung von Ausbildungsbeihilfen aus Soforthilfemitteln von anspruchsberechtigten Helmatvertriebenen, Sachgeschädigten, politisch Verfolgten und Spätheimkehrern erlassen. Danach sollen Beihilfen zur Ausbildung von Schülern und Schülerinnen an Landwirtschaftsschulen, den Fachschulen der Landwirtschaft, des Gartenbaus und der Forstwirtschaft ausbezahlt werden. Auf Antrag werden Fachschüler monatlich 40 DM, die übrigen Schüler 35 DM erhalten. Die Dauer der Beihilfegewährung für Fachschüler beträgt 12 Monate, für die anderen Schüler wurde sie auf sechs Monate begrenzt. Bei der Genehmigung der Anträge wird das Hauptamt für Soforthilfe in erster Linie diejenigen Schüler berücksichtigen, die kurz vor einer Abschlußprüfung stehen.

Des weiteren sind Beihilfen für Aus- und Aufbau von Lehrlingswohnstätten und Schulinternaten für Schüler und Studenten geplant. Außerdem können erstmalig auch Ausbildungsbeihilfen an Ärzte und Referendare gezahlt werden, die sich in Fachausbildung oder in Vorbereitung für den Staatsdienst befinden. Ledige erhalten hierbei eine monatliche Unterstützung von 70 DM und Verheiratete 100 DM. Das Hauptamt weist jedoch darauf hin, daß diese Beihilfen lediglich in der amerikanischen und britischen Zone gezahlt werden.



25. Fortsetzung

„Wer könnte die Dame gewesen sein, die ihn vom Spiel zurückhalten wollte?“  
„Da habe ich meine bestimmte Vermutung. Sie werden gleich selbst sehen.“ Der Kommissar hülfte sich plötzlich in rätselhaftes Schweigen. In Erlentuch angekommen, schlug er den Weg zum Hause Korff ein.  
Wenk folgte ihm verwundert. „Sie meinen also... Christine?“ brachte er zögernd und zweifelnd heraus.  
„Ja. Kommen Sie nur mit.“

Zum zweiten Mal betraten sie gleich darauf das reizende kleine Landhaus. Leise Töne perlen aus dem Zimmer, in dem sie damals Christine Norden begegnet waren. Die Tür war nur angelehnt und Kersten stieß sie ein wenig auf. Christine saß am Flügel. Jählings blickte sie auf und erhob sich. Ihr Anblick wurde stumpf und fahl, als sie die Eintretenden erkannte.

„Wünschen Sie noch etwas...?“ fragte sie mit stockender Stimme und rang nach Atem.  
„Nur eine kleine Rückfrage“, versetzte Kersten ungerührt. „Ich möchte wissen, ob Ihnen nachträglich nichts von Belang eingefallen ist.“  
„Nein, nichts“, erwiderte sie tonlos.

„Nun, ich möchte immerhin noch erfahren, wann sie zum letzten Mal mit Kinsky zusammentrafen?“  
Sie faltete die Stirn. „Es mag drei oder vier Tage vor... vor dem Ereignis gewesen sein.“  
„Denken Sie doch einmal genauer nach! Waren Sie nicht am Tage vor dem Mord in Baden-Baden, wie?“  
Christine brachte kein Wort über ihre Lippen.

„Sie wollten Kinsky vom Spiel abhalten, stimmt das?“ sprach Kersten unbarmherzig weiter. „Sie wollten ihn bessern. Sie wollten sich für ihn einsetzen. Sie liebten ihn also. Und Hyan ahnte es. Als er zu Ihnen floh, hatte er eine Aussprache mit Ihnen. Sie gestanden alles. Hyan geriet außer sich, er sah, daß er alles verloren hatte. Aber nun gedachte er sich zu rächen. Er gönnte dem verhassten Nebenbuhler seinen Triumph nicht. Er lauerte ihm auf — und stieß zu. — Ist es so gewesen, Fräulein Norka? Gestehen Sie?“

Christine war weiß bis in die Lippen. Sie glich einem Schatten, der im Verlorenen schwebt. Eine Zeitlang ereignete sich nichts. Sie schien die Sprache verloren zu haben. Aber dann brach es aus ihr heraus: „Nein, nein, ich war nicht in Baden-Baden. Ich hatte nichts mit Kinsky zu tun. Ich habe ihn niemals geliebt. Es verhielt sich alles so, wie ich es Ihnen gesagt habe. Fragen Sie doch Herrn Korff! Bitte fragen Sie ihn... er kann es Ihnen sagen... fragen Sie ihn“, wiederholte sie mit versagender Stimme. Sie schwankte wie ein Rohr im Winde. Aber der Kommissar ließ nicht locker. Ihr Leugnen schien ihm nicht unerwartet zu kommen. „Wo ist Korff?“ fragte er verdrossen.

„Drüben in seinem Arbeitszimmer.“  
„Gut.“ Kersten ging hinaus, während der Anwalt unschlüssig stehen blieb. Begunglos stand auch Christine da, sie schien den Anfall von Schwäche überwunden zu haben. Der Ausdruck unheilbaren Grams in ihrem Gesicht zerschchnitt Wenks Herz. Er empfand überdeutlich, wie anziehend dieses Geschöpf war. Man konnte sich in ein solches Wesen verlieben und vielleicht, wie Hyan, hoffnungslos und für alle Zeiten.

Wenk trat auf Christine zu und er reichte ihr die Hand. Sie nahm sie zögernd. Deutlich konnte er das Pochen der feinen Adern an ihrer Schläfe und an ihrem Handgelenk sehen. Ein wenig löste sich die Spannung in ihren Augen schimmernde es feucht. Sie mochte unendlich dankbar sein, daß Wenk der Verbündete ihres Qualgeliebten Kersten, sie nicht verwarf.

„Spielen Sie doch weiter“, bat er sanft. „Ich höre Musik sehr gern.“ Und er setzte sich auf den Stuhl.

Sie schritt langsam zum Flügel, ließ sich nieder, und ihre Finger griffen in die Tasten. Wenk versank in Betrachtung. Längst hatte er die Augen geschlossen. Sein Geist war entrückt...

Indessen stand Kommissar Kersten Herrn Korff gegenüber. Der Gelehrte musterte ihn ruhig. „Christine war am Nachmittag und Abend, bevor jener Unglücksfall anbrach, zu Hause“, beantwortete er mit seiner angenehmen Stimme Kerstens Frage. „Sie saß hier bei mir und las mir vor. Sie ging überhaupt selten aus.“

„Aber am Abend darauf, am Dienstag, blieb sie um so ausgiebiger fort, nicht wahr?“  
„Das muß man als Ausnahme bezeichnen, Herr Kommissar. Sie müssen den ungewöhnlichen Umstand in Betracht ziehen, daß Thomas Hyan bei ihr war.“

„Bekennen Sie Hyan zu Gesicht?“  
„Ja. Als er zusammen mit Christine in der Nacht zurückkam. Es war kurz nach zwei Uhr.“

„Und warum duldeten Sie die Anwesenheit des Sträflings?“

„Wozu so harte Worte!“ Hyan versprach, sich am anderen Morgen wieder zu stellen. Was hätte das für einen Sinn gehabt, wenn ich ihm das Obdach verweigert hätte! Die Menschlichkeit ist die höchste und schönste Pflicht, die ich kenne. Allzu große Härte rächt sich immer.“

„Sie glauben an seine Unschuld?“

„Ja.“

„Und was ist mit Christine?“

„Christine ist der wundervollste Mensch, den ich je begegnet bin.“ Ein helles Licht glomm in den Augen des alten Mannes auf. „Ich bin Pausewag dankbar, daß er sie mir zuführte. Mir sind Kinder versagt geblieben. Aber in Christine habe ich einen späten Ersatz gefunden.“

„Sie ist, wie ich höre, bei Ihnen als Sekretärin angestellt?“

„Ja. Aber sie ist mir längst zur Tochter geworden.“

„Wie beurteilen Sie Kinsky?“

„Er war ein leichtfertiger Mensch. Und er hat Thomas Hyan ins Unglück gebracht.“

„Haben Sie ihn gesprochen?“

„Ja, ich legte ihm nahe, Christine nicht mehr zu belästigen.“

„So. Schade, daß Sie mir keinen befriedigenden Hinweis geben können. Sie halten Hyan für unschuldig. Sie verbürgen sich für Christine. Schließlich könnte es sein, daß Sie selbst in Verdacht geraten. Es ließe sich denken, daß Sie selbst die Tat begangen, um Ihre Schutzbefehle von Kinsky zu befreien...“

„Ich bin ein alter Mann. Das Leben ist nicht sehr wichtig mehr für mich. Verdächtigen Sie mich ruhig. Wenn ich damit zwei Menschenkinder, die es verdienen, vor Unglück bewahren kann, opfere ich mich gern.“ Immer noch leuchteten die Augen des Gelehrten. Er senkte ein wenig den Kopf, so daß die glänzende Kopfhaut, die von dichtem grauem Haar umrahmt war, noch deutlicher sichtbar wurde. „Die Beschäftigung mit Böchern und den Weisen der Welt hat auf mich abgefärbt. Ich bin zu dem Zustand gelangt, den man Abgekürrtheit nennt. Sie sehen mich ruhig. Nichts kann mich erschüttern.“

Der alte Herr begann, Weisheitsprüche der alten Griechen zu zitieren. Kersten hörte nur mit halbem Ohr hin. Ein Schrank, der von einem Vorhang verdeckt wurde, erregte seine Aufmerksamkeit. Wie unabsichtlich schob er das Tuch zurück. Im nächsten Augenblick starrte er eine Zeichnung, die mit Reißzähnen an die Rückwand geheftet war. Er starrte verwundert auf das Gesicht, das der Rätselstift auf das Papier gezeichnet hatte — und erkannte... Kinsky, den er nur als Leiche gesehen hatte. Aber es gab keinen Irrtum: der schmale Kopf, die hohe Stirn mit den zurückfliehenden Schläfen, die spöttischen Augen und der schmale, zugekniffene Mund: das war Kinsky.

„Wie kommt die Skizze hierher?“ fragte er scharf.

(Fortsetzung folgt)

Aus der Stadt Ettlingen

Mit der Heimat — für die Heimat

Heimat — eines der schönsten Worte in unserem deutschen Sprachschatz! Zwei Silben sind es, und doch enthalten sie eine überreiche Seele. Spricht man sie aus, so haben sie denselben warmen Klang wie das Wort Mutter. Es ist das Fleckchen Erde, das uns ans Herz gewachsen ist, auf dem wir geboren wurden oder das wir durch unser Hiersein lieb gewonnen haben, dessen Wesen uns formte. Und aus dieser innigen Verbindung zwischen Mensch und Landschaft, zwischen dem Bürger und seinem Dorf oder seiner Stadt wuchs die Heimatzeitung. Aus dem Wort Heimat schöpft sie ihre Kraft, unsichtbar schwebt es über den Schreibflächen der Redaktionen und über den Rotationsmaschinen, und doch spürt man, daß es da ist. Die ersten Seiten geben die notwendige Orientierung über politische und kulturelle Dinge. Den lokalen Teil möchte man als einen Brief der großen Familie bezeichnen, einen Brief der die Geschehnisse der engeren Umgebung, mit der man verbunden ist und die man kennt, aufzeichnet. Im übrigen gilt es, die Heimatliebe aus den Zeiten sprechen zu lassen. Die Heimatzeitung erschließt ihren Lesern, den Bewohnern der Stadt und des Kreises alle Quellen, die hier zu Hause sind und vereinigt sie zu einem starken und tiefen Strom. Und oft kommt es vor, daß sich durch sie erst manches für uns bisher Verborgene vor unseren Augen enthüllt. Darüber hinaus ist sie das festgeknappte Band zwischen der kleineren Heimat, der Familie, und der größeren, weiteren Heimat und umgekehrt. Es ist ein Band der Freundschaft und des Verständnisses, und die Treue der Leserschaft macht es stark und unzerbrechlich. So ist uns allen die Heimatzeitung längst unentbehrlich geworden; wir brauchen sie, und es gibt nichts, was ihren Wert aufwiegen könnte.

Aus dem Polizeibericht

Diesmal besonders viele Verkehrswänder. Vom 2. bis 8. Juli wurden 32 Personen wegen Verstößen gegen die Straßenverkehrsordnung angezeigt.

Vorsicht vor Betrügern

Ein auswärtiger Mann, der an Morphin suchte, erschwandte bei einem hiesigen Arzt eine Morphiumspitze, ohne zu bezahlen. Ein anderer Betrüger, der aus dem Albtal stammt, versuchte durch unwahre Angaben, in einem Ettlinger Geschäft ein Laufgewehr zu erwerben. Zur Deckung einer Forderung verpfändete eine Person aus dem Albtal ein fremdes Motorrad. Ein Ettlinger Einwohner verbrauchte eine bereits durch das Gericht gepfändete Gans für sich. Der Erpressung machte sich ein 28-jähriger Karlsruher schuldig. Durch Drohung folgte er einem Ettlinger Einwohner einen Schaden von 500 DM zu.

Zahlreiche Einbrüche und Diebstähle

Ein Einbruchversuch in einer Hütte im Rebberggebiet verursachte einen Schaden von 15 DM. Von der Veranda eines Hauses in der Schöllbronner Straße wurde zur Nachtzeit zum Trocknen aufgehängte Wäsche für 156 DM gestohlen. Zwei Gartenhütten in der Rastatter Straße wurden während der Nacht erbrochen und Gegenstände im Wert von 29 DM entwendet. Im ersten Stockwerk eines Schulhauses wurden Pulte aufgebrochen und verschiedene Geldbeträge im Gesamtwert von 1250 DM entwendet. Auf einer Baustelle im Feldbergweg wurden für 20 DM Werkzeuge gestohlen. In der Badeanstalt wurde eine neue Lederhose entwendet. Ein Arbeiter stahl seinem Kameraden 20 DM aus dem Spind.

Das konnte schief gehen

Ein von der Albstraße kommender Radfahrer ließ einen von der Schillerstraße kommenden Radfahrer nicht die Vorfahrt. Da der Motorradfahrer noch rechtzeitig abstoppen konnte, entstand nur geringer Sachschaden.

Fahrraddieb ermittelt

Ein Fahrraddieb konnte ausfindig gemacht werden, der vor Monaten ein Damenfahrrad vor einer Ettlinger Gastwirtschaft mitgehen ließ.

Ettlinger Filmschau

„Vision am See“

Die Union-Lichtspiele bringen in Wiederholung ein Spitzenwerk ungarischer Filmschaffens, das durch seine interessante Besetzung — in der Hauptrolle Paul Javor — seine konfliktreiche Handlung und durch die Romantik seiner Schauplätze zu einem besonderen Erlebnis wird. In der herrlichen ungarischen Landschaft entwickelt sich die dramatische Geschichte einer Liebe aus dem romantischen Erlebnis eines Künstlers. Der Film läuft bis einschließlich Donnerstag.

Sonderzug der Gartenschau nach Stuttgart

Das Verkehrsamt Karlsruhe veranstaltet eine Sonderfahrt mit dem „Fidelen Sonntagsbummler“ zur Gartenschau nach Stuttgart. Abfahrt in Karlsruhe am Sonntag, 16. Juli, 7.48 Uhr. Ankunft in Stuttgart 9.56 Uhr. Rückfahrt 19.00 Uhr. Ankunft in Karlsruhe 20.54 Uhr. Fahrpreis beträgt für Hin- und Rückfahrt 4.50 DM. Anmeldungen nimmt die EZ entgegen.

Bereins-Nachrichten

Tisch-Tennis-Club Ettlingen

Der Club veranstaltet am 16. Juli im Waldcafé Vogelsang seine diesjährige Stadtmeisterschaften.

Wir blättern im Voranschlag 1950

Wieder viele dringende Projekte

Auf der Tagesordnung der heutigen öffentlichen Gemeinderatssitzung (19.15 Uhr im Rathausaal) steht neben der Neuordnung der Feuerschutzabgabe als Hauptpunkt die Beratung des Voranschlags der Stadtverwaltung Ettlingen für 1950. Daß es nicht leicht ist, einen Haushaltsplan aufzustellen, ergibt sich schon aus der Tatsache, daß in diesem Jahr von Staat nur 8 DM Zuschuß je Einwohner geleistet werden, während es im vergangenen Jahr noch 11.33 DM waren. Das bedeutet einen Ausfall von 33.000 DM. Trotz Entlassungen erhöht sich der Personaletat, weil die 6%ige Brünning-Kürzung aufgehoben ist und die unteren Tarifgruppen eine Unterhaltsbeihilfe erhalten.

Im Schulwesen ergeben sich Mehrausgaben für die Volksschulen in Höhe von 24.000 DM, weil erfreulicherweise wieder voller Unterricht erteilt wird und deshalb mehr Lehrkräfte eingestellt wurden. Der städtische Aufwand für die Volksschulen beträgt 173.000 DM, für das Realgymnasium 84.000 DM. Da die Stadt Karlsruhe bisher etwa 30.000 DM jährlich für den Schulbesuch von Ruppurrer Schülern in Ettlingen hierher zu zahlen hat, ist damit zu rechnen, daß Karlsruhe diesen Zuschuß einzusparen versucht und seine Schüler veranlaßt, Karlsruher Schulen zu besuchen.

Für das Fürsorgewesen werden 10.000 DM mehr benötigt. Das Krankenhaus erhält wieder 10.000 DM. Die Verbesserungen wurden sehr begrüßt: in der Frauenabteilung wurde ein Bad eingebaut, der Operationsaal wurde erneuert und Zimmer neu gestrichen, ferner die Abortanlagen verbessert.

Als Zuschuß für das Jugendheim sind 3500 DM eingesetzt. Im Bauwesen erfordern der Ausbau und die Erhaltung der Straßen die meisten Mittel, weil die Bundes- und Landesüberweisungen nicht ausreichen. In der Rheinstraße soll der Gehweg instandgesetzt werden, Zuschüsse sind ferner erforderlich für Straßenreinigung 16.000 DM, Müllabfuhr 5000 DM, Latrinabefuhr 6000 DM.

Entwässerung 12.000 DM. Die Feuerwehr soll einen neuen Tanklöschwagen für 36.000 DM erhalten. Für die öffentlichen Anlagen und den Friedhof sind Mittel notwendig. Im Schlachthaus ist ein neuer Kessel erforderlich, außerdem soll der berechnete Wunsch der Ettlinger Metzger erfüllt werden, daß eine Vorkühllinie für die großen Stücke eingerichtet wird.

Die Aufwendungen für die Landwirtschaft (Ferienstall, Schädlingsbekämpfung, Feldwege usw.) betragen 27.000 DM. Die Gutshöfe sind trotz Verpachtung eine steuerliche Belastung. Der Wald ergibt bei 200.000 DM Einnahmen und 200.000 DM Ausgaben nur einen Überschuß von 6000 DM, der nicht ausreicht, um die Aufforstung zu finanzieren.

Das große Sorgenkind, die Stadthalle, erfordert wieder 16.000 DM. Noch viel größere Mittel werden nötig sein, um den Bau schöner und praktischer zu gestalten.

Als einmalige Ausgaben erscheinen im außerordentlichen Voranschlag 155.000 DM für die Kanalisation in der Albstraße. Für die neuen Siedlungsgebiete Hohe Wiesen, Dörnigweg und Ferning sind Straßenbauten und Zuleitungen nötig.

Der Darlehensbedarf für dringende Unternehmungen beträgt etwa 461.000 DM, der Aufwand von Eisenmitteln 500.000 DM.

Die Hebesätze werden nach dem Vorschlag der Stadtverwaltung beibehalten (290%), nur für Filialen auswärtiger Firmen wird der Satz etwas erhöht (377%). Wie wir bereits mitteilten, ist der Voranschlag im ordentlichen Haushalt mit 323.100 DM und im außerordentlichen Haushalt mit 458.200 DM ausgeglichen.

Die Beratung des Voranschlags, den Bürgermeister Rimmelpacher heute abend vor dem Gemeinderat begründen wird, verdient das Interesse aller Einwohner, weil damit für ein ganzes Jahr festgelegt wird, was zur Verbesserung der Ettlinger Einrichtungen und zur Förderung der einzelnen Berufsgruppen getan werden soll.

Die Pfarrkirche von Ettlingenweiler

Bazar vom 15. bis 17. Juli für Instandsetzungsarbeiten

Zu den wohl meist beschädigten Kirchen des Dekanats Ettlingen, die durch Kristallinwirkung, sei es durch Bombenabwurf oder durch Artilleriebeschuß gelitten haben, dürfte, abgesehen von der Kapelle der Filialgemeinde Oberweiler, die durch Beschuß vollständig zerstört wurde, die Pfarrkirche Ettlingenweiler zählen. Wohl wurden, dank der Initiative des derzeitigen Ortsgeistlichen, H. H. Pfarrer Benz, namhafte Wiederinstandsetzungsarbeiten sowohl an dem schwerbeschädigten Kirchturm als auch an den zerstörtem Kirchenfenstern bereits vorgenommen, die bis jetzt einen erheblichen Kostenaufwand forderten, der noch nicht restlos beglichen ist. Da weitere Mittel zur Durchführung der noch nötigen Restaurierungsarbeiten fehlen, soll vom 15. bis 17. Juli ein Wohltätigkeitsbazar durchgeführt werden, durch den ein Teil der nötigen Geldmittel beschaffen werden soll, der für die Durchführung der Restaurierungsarbeiten erforderlich ist. Bei dieser Gelegenheit dürfte es wohl die hiesigen Bürger, wie auch die der zum Kirchspiel zählenden Filialorte besonders interessieren, näheren Aufschluß über die Entstehung ihrer Pfarrkirche zu erhalten.

Erste Erwähnung im 12. Jahrhundert

Wenn unsere Pfarrkirche auch nicht auf ein so hohes Alter wie die St. Martinskirche in Ettlingen, deren Entstehung noch auf die Merowingerzeit zurückdatiert, zurückblicken kann, so sei hier nur vermerkt, daß die erste Erwähnung einer Kirche in Owensweiler, wie Ettlingenweiler damals hieß, bereits auf das Jahr 1150 zurückgeht. Wie aus den Bauarchivalien zu entnehmen ist, war diese erste Kirche im gotischen Stil erbaut, mit einem Turm im Westen, nach unserem jetzigen Längsmaß 5,37 x 5,17 m. Daran schloß sich nach Osten zu das Langhaus an, das aber gegenüber der Längsachse des Turmes etwas schräg nach Norden zu angelegt war. Östlich daran schlossen sich zwei Chöre an. Der westliche Chor, der sich direkt an das Langhaus angeschlossen hatte eine Größe von 5,77 x 4,28 m; an diesen westlichen Chor schloß sich der östliche Chor unmittelbar mit einem Maß von 4,10 x 3,95 m an. Beide Chöre befanden sich unter einem gleichgroßen Dach und waren wiederum gegen die Längsachse des Langhauses etwas nach Norden verlagert. Das Langhaus selbst war ein genaues Quadrat in der Größe von 9 x 9 m. Die ganze damalige Kirche reichte samt den beiden Chören nur bis unter den westlichen Vierungsbogen, wo heute die Kanzel steht.

Aus jeder alten Zeit stehen nur noch die Turmmauern bis zu einer Höhe von 18 m einschließlich des spitzbogen Durchgangs nach dem Langhaus oberhalb der heutigen Turmhöhe. In dem alten Turm war bereits die im Jahre 1482 von Meister Jörg in Speyer gestohlene große „Hosanna-Glocke“, die durch eine Panzergranate am 6. April 1945 zerstört wurde, untergebracht.

Neubau von 1788

Beim Neubau der Kirche anno 1788 wurde die alte Kirche ganz abgerissen; nur der Turm blieb stehen und wurde etwas höher gebaut. Auch die Schallöffnungen wurden höhergesetzt. Als Abschluß wurde der noch jetzige Turm mit 34 m Höhe mit der westlichen Turmhaube versehen. Reste der alten Turmgliederungen mit Eckquadern und dem alten Schallöffnungen sowie der Anfall des alten Langhausdaches sind heute noch sichtbar und feststellbar. Der Neubau des Langhauses wurde nach den Plänen des Ettlinger

Maurermeisters J. Ulrich durchgeführt. Das durch Eckdosen gegliederte Langhaus mit je 5 Fensterachsen an beiden Längsseiten steht heute noch und bildet den westlichen Teil des Langhauses, also den Teil, der heute hinter der Kanzel liegt. Das Chor wurde 1788 ganz einfach durch dreiseitigen Abschluß gebildet. Die damalige Kirche ist den älteren Generationen wohl noch gut in Erinnerung. Mit dem Neubau der Kirche im Jahre 1788 wurde dieselbe auch mit neuen Altären und Beichtstühlen versehen, von welchen sich noch die beiden Seitenaltäre aus dem Jahre 1790 stammend, mit kunstvollen Barockfiguren der Muttergottes und des hl. Josef und die beiden Beichtstühle ebenfalls aus dem Jahre 1790 stammend in der jetzigen Pfarrkirche befinden. Die Kanzel, aus dem Jahre 1760, ebenfalls barocker Stil, wurde in die neue Kirche übernommen. Da die im Jahre 1788 erbaute Kirche sich mit der zunehmenden Bevölkerung mit der Zeit räumlich als zu klein erwies, wurde eine zwangsläufige Erweiterung der Kirche Ende des Jahres 1900 geboten, die dann auch im Jahre 1903 durchgeführt wurde. Der dreiseitige Chorabschluß aus dem Jahre 1788 wurde durch die Kirchenvergrößerung im Jahre 1903 abgebrochen und durch die heutige weiträumige Dreikirchenanlage mit hoher Vierung in der Mitte ersetzt, in welcher sich an Stelle des früheren Hochaltars aus dem Jahre 1790, der aus der Ettlinger Schloßkapelle stammende Hochaltar, über den wir zu gegebener Zeit ausführlicher berichten werden, befindet. Mögen diese Zeilen dazu beitragen, bei den Bürgern der Pfarrgemeinde und der Filialorte bei der Durchführung des Wohltätigkeitsbazars Verständnis für den erhabenen Zweck zu erbringen und mit fröhlichem Herzen ihr Scherflein für die weiteren Restaurierungsarbeiten der Pfarrkirche zu spenden.

Gesangverein „Freundschaft“ besteht 25 Jahre

Pfaffenrot. Das schöne deutsche Lied hat auch in Pfaffenrot die Männer und späterhin auch die Frauen um sich geschart. Es war im November 1924 als der mutige Florian Steiner, unter treuer Mithilfe von Ludwig Büchert, mit der ersten Dirigentenschaft von Scheidt und dann Alfred Maier, unter schwierigsten Zeitverhältnissen den Grundstock legte. Die ersten 47 Männer schritten im Juli 1925 zur Fahnenweihe des Vereins. Dieser Tag wurde in 25-jähriger Wiederkehr gefeiert. Am Samstag begann das Fest auf dem Festplatz in Pfaffenrot, im Schutze der zur Festhalle hergerichteten braunen Dreischalle zwischen den Wiesen und blühenden Büumen. Den Anfang machte der muntere Einmarsch des Pfaffenroter Musikvereins „Edelweiß“, geführt von dem energischen, tatkräftigen Dirigenten Susmann. Der gemischte Chor des Vereins „Freundschaft“ eröffnete mit „Hab oft im Kreise der Lieben“. Vereinsvorstand Wilhelm Herrm begrüßte die Gäste und Hauptlehrer Alfred Maier gab den gesichtlichen Rückblick und schritt zunächst zur Ehrung der Toten des Gesangvereins. In tiefer Rührung, feierlich durch das Lied vom guten Kameraden begleitet, erschollen die Namen der im Kriege gefallenen Mitglieder: Valentin Wagner, Ant. Axtmann II, Wilhelm Steiner, der Vermissten und Gestorbenen: Josef Schottmüller, Stefan Steiner, Hermann Kunz, Albert Hucker, Anton Steiner, Benedikt Hucker, Johann Weinmann, Florian Büchert, Ludwig Wagner, Ludwig

Eine Stellungnahme der Gewerkschaften:

Dr. Ott — der „Machthungrige“

hat in seiner Versammlung am vergangenen Sonntag in Ettlingen bewiesen, daß es ihm nur darum zu tun ist, in Hitlers Fußstapfen zu treten. Wenn er sagt, daß der Nationalsozialismus vorbildlich war, so beweist er doch, daß er geistig mitschuldig ist an unserer heutigen sozialen und wirtschaftlichen Notlage, deren Ursache einzig und allein im Nationalsozialismus zu suchen ist.

Dr. Ott erklärt, „falls die Deutsche Gemeinschaft den Sieg erringt, werde er alle Gewerkschaftsfunktionäre aburteilen lassen, weil dieselben für die Verbesserung der Lebenslage der Arbeitnehmer eintreten“ und beweist damit, daß er der willfährige Schreiber des Teiles der Kapitalisten ist, die auch die Steigbügelhalter Hitlers waren.

Die aufgeführten 14 Punkte, diktiert von Machthungr und Geltungsdrang, müßten gerade den Heimatvertriebenen und Besitzlosen zeigen, daß Ott die Goebbels'sche Lügenpropaganda weitertreibt.

Von einem Menschen, dem selbst die Kirche die Amtsausübung als Geistlicher versagt, läßt sich wohl nichts Besseres erwarten als daß er in geistiger Überheblichkeit glaubt, der Allheilapostel Deutschlands zu sein.

An alle Menschen mit Vernunft und klarem Denken appellieren wir:

Halte Euch fern von solchen Phrasendreschern und aufpeitschenden Diktaturjägern! Ettlingen, den 11. Juli 1950.

Deutscher Gewerkschaftsbund  
Vorortkartell Ettlingen  
Ochs Gäser

Im Interesse einer streng objektiven Berichterstattung ist zu der vorstehenden Stellungnahme zu bemerken, daß Dr. Otts Äußerungen nicht diesen in einigen Zeitungsnotizen behaupteten Wortlaut hatten.

Warnung von Angstkäufen

Nach den ersten Fällen von Angstkäufen haben die einsichtigen Einzelhandelsfirmen dafür gesorgt, daß die Warenabgabe nicht mehr in größeren Mengen erfolgt. Auch die Stadtverwaltung hat dazu aufgerufen, die gerechte Versorgung aller Bevölkerungskreise sicherzustellen und nur Normalmengen abzugeben.

Wer kann einen Gast aufnehmen?

Die für den Landesverbandstag des Küferhandwerks gesuchten Gästezimmer werden nach den üblichen Sätzen vergütet. Wer am kommenden Wochenende ein Zimmer freimachen kann, wird im Interesse des guten Rufes der Ettlinger Gastlichkeit gebeten, dies möglichst umgehend bei der Verbandsgeschäftsstelle Rheinstr. 52 (Tel. 158) oder beim Verkehrsverein im Rathaus (Tel. 50) zu melden.

Stoppstelle beachten

In der Nacht vom 10. auf 11. Juli fuhr ein Motorradfahrer aus Morsch, von der Rheinstraße kommend, durch Nichtbeachten der Stoppstelle auf einen Lastwagen auf. Das Motorrad wurde stark beschädigt, der Fahrer erlitt eine Gehirnerschütterung und einen Oberschenkelbruch.

Immer wieder Betrunkene

Im Laufe des gestrigen Tages wurden zwei Betrunkene festgenommen, die sich in der Stadt ungebührlich benahmen.



Bericht aus Speffart

Nochmals: Wassermot in Speffart

Speffart. Im Bericht der EZ vom 6. Juli wurde mit keinem Wort der Wassermangel unserer Quelle in den vergangenen Jahren erwähnt, geschweige denn bestritten. In der Antwort der Gemeindeverwaltung (EZ vom 11. 7.) heißt es u. a.: „Selbst wenn die Quellschüttung sich erhöht, so ist die Zuleitung nicht instand, alles Wasser den Verbrauchs-orten zuzuführen.“

Brief aus Schöllbronn

Schöllbronn. Ein früherer Bürger unserer Gemeinde, der langjährige Inhaber der biesigen Steinbruchbetriebe, Anton Daferner, starb gestern im Alter von 80 Jahren in Karlsruhe-Rüppurr, wohin er vor ca. 40 Jahren mit seiner Familie übersiedelte und ein eigenes Baugeschäft führte.

Mannheimer Produktenbörse

(Amtliche Notierungen am 10. 7. 50) Getreidestroh drahtgepreßt, altes, DM 3,20 bis 3,60, Getreidestroh gebündelt und bindfadengepreßt DM 2,40 bis 2,80, Wiesenheu, lose, gut, gesund, trocken, neues DM 6,50 bis 7,--.

Umschau in Karlsruhe

Zwei Lastzüge zusammengestoßen, ein Toter Karlsruhe (Iwb). Ein aus Richtung Heißenberg kommender Lastzug fuhr am Dienstag auf der Autobahn bei Karlsruhe-Durlach mit voller Geschwindigkeit auf einen stehenden Lastzug auf. Bei dem Zusammenstoß wurde der Beifahrer des auf-fahrenden Lastzuges getötet. Der Fahrer wurde schwer verletzt.

Gefängnis für Abtreibung

Karlsruhe (Iwb). Wegen Abtreibung in elf Fällen und wegen fahrlässiger Tötung als Folge eines Eingriffs in einem Falle ein Arzt aus Kärnbach von der Karlsruher Strafkammer zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte bekannte sich schuldig, erklärte jedoch, nicht aus Geldgier gehandelt zu haben, sondern nur, um seinen Patienten aus der Not zu helfen.

Staatsprüfung für das wissenschaftliche Lehramt

Karlsruhe (Iwb). Die Abteilung Kultus und Unterricht der Landesbezirksdirektion für Nordbaden beabsichtigt, voraussichtlich im April 1951 eine Staatsprüfung für das wissenschaftliche Lehramt an höheren Schulen abzuhalten. Für die Prüfung gilt die Prüfungsordnung für das Lehramt an höheren Schulen vom 30. Januar 1940.

Mus der badischen Heimat

Autodieb fuhr gegen Hauswand Heidelberg (Iwb). Das amerikanische Distriktribunal in Mannheim verurteilte einen Deutschen wegen Diebstahls eines amerikanischen Kraftwagens zu 15 Monaten Gefängnis. Der Verurteilte hatte in den Morgenstunden des 28. Mai in Mannheim einen parkenden amerikanischen Kraftwagen gewaltsam geöffnet und war mit diesem davongefahren. Nach kurzer Zeit jedoch fuhr er in einer Kurve gegen eine Hauswand und erleichterte so der deutschen Polizei die Festnahme.

Heidelberger Spielbank endgültig abgelehnt

Heidelberg (Iwb). Der Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg, Dr. Swart, hat bekanntgegeben, daß er den endgültigen ablehnenden Bescheid der Landesregierung in der Frage der Errichtung einer Spielbank in Heidelberg nunmehr erhalten habe. Der Bescheid werde dem Stadtrat sofort zur Beratung und Stellungnahme zugestellt werden.

habe man mit Recht annehmen können, daß der Konzessionserteilung durch die zuständige Stelle der Landesregierung nichts im Wege stünde. Niemand habe erwarten können, daß sich der Landesbezirkspräsident nach monatelangen positiven Verhandlungen in letzter Stunde persönlich einschalten und der Inneren Abteilung den Befehl geben würde, den Konzessionsantrag abzulehnen.

92 419 DM Defizit beim Boxkampf

Mannheim (Iwb). Das Defizit der Stadt Mannheim beim Boxkampf Walcott-Hoff beträgt 92 419 DM. Einen Teil dieses Verlustes hofft die Stadt Mannheim aus den Erträgen des bei der Boxveranstaltung am 23. Mai gedrehten Filmes wieder hereinzubekommen. Der Wirtschaftsdezernent der Stadt Mannheim, Riedel, teilte mit, die Stadt Mannheim hätte den Veranstalter im April 50 000 DM als Voranschlag gewährt. Wegen verschiedener miffliger Umstände sei man Mitte Mai vor der Entscheidung gestanden, den Boxkampf abzusagen oder ihn durch einen weiteren Voranschlag von 139 000 DM zu finanzieren.

Ein ganzes Gewächshaus gestohlen

Mannheim (Iwb). In Edingen bei Mannheim haben unbekannte Täter in einer Gürtnerlei ein ganzes Gewächshaus gestohlen. Die Anlage wurde abtransportiert und mit einem Lastwagen abtransportiert. Außerdem haben die Täter neben den in dem Gewächshaus befindlichen Kulturen zahlreiche Einrichtungsgegenstände der Gürtnerlei mitwillig vernichtet. Der Gesamtschaden beträgt rund 2 000 DM. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Begünstigte der Verteidiger den Räuber?

Mannheim (Iwb). Im Zusammenhang mit dem Mannheimer Postraub vom Juni 1949 wurden in Mannheim drei Personen wegen Begünstigung und Hehlerei verhaftet. Unter den Verhafteten befindet sich ein Mannheimer Rechtsanwalt, der den Hauptangeklagten, Franz Stück, im März dieses Jahres vor dem Schwurgericht verteidigt hatte. Seit der Verurteilung der Täter konnte über den Verbleib des geraubten Geldes immer noch keine Klarheit geschaffen werden. Dem verhafteten Rechtsanwalt wird zur Last gelegt, daß er im Auftrag des Täters dessen Verlobte über das Geldversteck unterrichtet habe.

„Mann vom Jugendamt“ entführte ein Kind

Rastatt (Iwb). Das 13jährige Töchterchen Helga der Familie Götzmann in Rastatt wird seit zehn Tagen vermißt. Ende Juni sprach ein etwa 40 Jahre alter Mann bei der Familie Götzmann vor. Er gab an, Robert Prestele zu heißen, vom Jugendamt zu kommen und eines der sieben Kinder der Familie adoptieren zu wollen. Die Eltern unterteilten sich einige Zeit mit dem Mann, der im Verlauf der Gespräche durchblicken ließ, daß er in guten

finanziellen Verhältnissen lebe. Seine erste, ein Kind sogleich mitzugeben, lehnten sie jedoch ab. Am nächsten Tag kam er Unbekannte wieder und traf die Frau allein an. Es gelang ihm schließlich, die Frau zur Weggabe der 13jährigen Helga zu bewegen. Die Mutter, die von ihrem Mann geschieden, aber im gleichen Hause lebt, hatte wahrscheinlich befürchtet, daß der Vater des Kindes mit ihrem Vorhaben nicht einverstanden sein werde und hatte Helga zu einer befreundeten Frau in einer anderen Straße gebracht, von wo aus sie dann von dem Unbekannten abgeholt wurde. Der Vater erfuhr von diesen Vorgängen erst einige Tage später. Als der Fremde mit dem Mädchen verschwunden war, stellte es sich heraus, daß das Städtische Jugendamt von der ganzen Angelegenheit nichts wußte. Über der Verbleib des Kindes herrscht bis jetzt völlige Unklarheit.

Ein ungeheurer Parteikasierer

Freiburg (Iwb). Der Landeskassierer der SPD Südbadens, Hoffmann, Freiburg, ist nach einer Mitteilung des Landesvorstandes der SPD wegen Unregelmäßigkeiten aus der Partei ausgeschlossen worden. Der Fall wurde der Staatsanwaltschaft zur Untersuchung übergeben.

Eine Gewehrgranate ist kein Fußball

Kalkofen/Kreis Rockenhausen (Iwb). In Kalkofen explodierte eine Gewehrgranate mit der mehrere Kinder Fußball spielten. Ein Kind war sofort tot, während drei weitere schwer verletzt wurden. An Gebäuden wurden dreißig Fensterscheiben zertrümmert.

Wetterbericht

Übersicht: Auf der Südseite eines über dem Nordseeum und über Dänemark liegenden Tiefdruckgebietes dauert die Zuzufuhr mäßig warmer Meeresluft an. Die Witterung wird deshalb keine längere Zeit anhaltende Beständigkeit aufweisen, wenn sich auch zwischendurch immer wieder Hochdruckeinflüsse einstellen.

Vorhersage: Wechselnd wolkig bis auf-beitend, vereinzelt noch Regenschauer. Mäßig warm. Höchsttemperaturen um 20 bis 25 Grad. Am Donnerstag nach vorübergehender Wetterbesserung mit Aufbeteiligung Annäherung einer neuen Störung. Barometerstand: Verändert sich Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) 17° über 0

Table with 2 columns: City and Exchange Rate. Includes Zürich, New-York, London, Paris, Brüssel, Mailand, Deutschland, Wien, Berlin.

Wasserkörner der Badenanstalt Männerschwimmbad: 19 Grad Frauenschwimmbad: 19 Grad

ETTLINGER ZEITUNG Südd. Heimatzeitung für den Albau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. Druck und Anzeigen-Annahme: A. Graf, Ettlingen, Schöllbronner Straße 5, Telefon 187

Advertisement for 'Fettziehenden' (fat-reducing) capsules by SÜKA, available at Drogerie Rud. Chemnitz.

Advertisement for 'Bitte berücksichtigen Sie unsere Inserenten beim Einkauf!' (Please consider our advertisers when shopping!).

Advertisement for 'HEUTE Schlachtfest im Darmstädter Hof' (Today Schlachtfest at Darmstädter Hof).

Advertisement for 'BRIEFMAPPEN für Namenseindruck' (Brief folders for name impression) by Buchdruckerei A. Graf, Ettlingen.

Advertisement for 'Harnsäure' (Uric acid) medicine, available at Badenia-Drogerie Rud. Chemnitz.

Advertisement for 'Gasthof z. Hirsch' (Inn at Hirsch) featuring a 'SCHLACHTFEST' (meat festival).

Advertisement for 'LKW 4 To. (Diesel) zu verkaufen' (Truck for sale).

Advertisement for 'Kinderwagen gut erhalt.' (Child car well maintained).

Advertisement for 'Leser- und Fernbriefe zu verkaufen' (Books and long-distance letters for sale).

Advertisement for 'STELLENANGEBOTE' (Job offers) for a girl.

Advertisement for 'W. BÖLCK' (W. Böck) margarine and food products.

Advertisement for 'WOHNUNGSTAUSCH' (Apartment exchange).

Advertisement for 'Heute Schlachttag Gasthaus zum Kreuz' (Today Schlachttag at Gasthaus zum Kreuz).

Large advertisement for 'SANELLA' margarine, featuring an illustration of a family and the slogan 'Sieh, wie frisch!' (Look, how fresh!).

# AUS DER HEIMAT

## Luzian Reich zum Gedächtnis

Das alte Bährstädtchen Höffingen ist die Heimat einer Reihe bedeutender Künstler. Es sei erinnert an Johann Baptist von Seele, an Johann Nepomuk Schelble, an die Brüder Josef und Johann Nepomuk Heinemann, an Rudolf Gleichauf. Ein Altarbild in der Stadtkirche erinnert an Seele, diesen Meister der Farbe, der als Hofmaler in Stuttgart starb. Der Musiker Schelble gehörte zu den ersten deutschen Bach-Interpreten. Josef Heinemann ist unvergessen als Schöpfer der Bilder der Herderschen Schulbibel im Geist der Nazarener. Sein Bruder Johann Nepomuk übertrug die 25 ganzseitigen Genrebilder Luzian Reichs zum „Hieronymus“ auf den Stein. Von ihm stammen auch die beiden Braustühle des Höffinger Rathauses. Als Historienmaler ging Rudolf Gleichauf in die Kunstgeschichte ein. In jungen Jahren schuf er Illustrationen zu Hebel's Gedichten. Viele Bauten in Baden wurden mit seinen Bildern geschmückt.

Der liebenswerteste aller Höffinger Künstler ist der Malerpoet Luzian Reich, der vor 50 Jahren, am 2. Juli 1900, in Höffingen gestorben ist. Er schenkte dem Alemannentum die erste Volkskunde in seinem Buch „Hieronymus, Lebensbilder aus der Barock- und aus dem Schwarzwald“. Viele Jahre hatte Luzian Reich als Zeichenlehrer in Rastatt gewirkt. Dort hatte Hansjakob zu seinen Schülern erzählt, kurz vor seinem Heimgang erlebte Luzian Reich die Freude, daß sein ehemaliger Schüler ihn in Höffingen besuchte. Hansjakob berichtet uns in seinem Buch „Verlassene Wege“ über diesen Besuch: „In Höffingen besuchte ich einen alten Ehrenmann, der in Rastatt mein Zeichenlehrer gewesen, den Maler und Volkschriftsteller Luzian Reich. Ich traf ihn im dritten Stock eines kleinen Häuschens. Er war hochbetagt über meinen Besuch, der 83jährige Greis, in dessen Zügen sich Bitterkeit und Biederkeit die Waage hielten. Er kam seit Jahren nicht mehr aus der Stube, seine einzige Tochter pflegte ihn. Unermüdlich aber war er noch geistig tätig, las, zeichnete und schriftstellerte. Ich erinnere mich noch recht wohl an den stillen, ersten, sinnigen Zeichenlehrer, wie er von Schüler zu Schüler ging und jedem mit Rat und Tat beistand. Von 1855 bis 1889 wirkte der bescheidene Mann am Lyzeum und konnte es trotz wiederholten Bittens nie auch nur zu den Rechten eines Reallehrers bringen. Er blieb Hilfslehrer mit einem Höchstgehalt von 116 Mark monatlich, ohne Anspruch auf Pension und Witwen- und Waisenvorsorge. Als er aus dem Amte schied, bekam er guttatweise einen Ruhegehalt von 71,50 Mark. Von dem sollte der Biedere leben, und er lebte noch 11 Jahre in Armut und Enttäuschung.“

Luzian Reich war in seinem Schaffen ein Vorläufer Hansjakobs: in Wort und Bild hat er seine Heimat und deren Sitten und Gebräuche dargestellt. Seine Abstammung prädestinierte ihn zum Künstler: Vom Vater sowohl als von der Mutter erbte er künstlerische Begabung und die Liebe zur Heimat.

Der Vater, Luzian Reich der Ältere, vom Henslthof in Dürheim stammend, war Oberlehrer in Höffingen. Er hatte die Villinger Klosterschule besucht und die dortigen Bücher- und Bilderschatze gründlich studiert. Neben seiner Tätigkeit als Lehrer in Bubenbach und Höffingen schnitzte und drechselte er mancherlei Hausgeräte, bemalte Truhen und Schränke für die Bauern. Er malte gute Bildnisse, so jene der Eltern (sie finden sich in den Villinger Sammlungen). Die Mutter war die Schwester des Musikers Josef Nepomuk Schelble, eine gute Sängerin. So war der Vater des jungen Künstlers erster Lehrer. Seine entscheidende Ausbildung als Maler empfing er am Städtischen Institut in Frankfurt a. M. In München gewann der junge Maler die Gunst von Moritz von Schwind. Mit ihm kam er nach Karlsruhe. Schwind zog ihn bei der Ausschmückung der Karlsruher Kunsthalle zur Mitarbeit bei. Als freier Künstler malte er Bilder für die Kirchen in Iffezheim, Rastatt, Höffingen und Geisingen. Nachdem er die Stelle eines Zeichenlehrers

übernommen hatte, um ein sicheres Einkommen zu haben, begann seine eigentliche künstlerische Arbeit im Dienst der Heimat, die ihre Krönung fand in dem 1833 erschienenen „Hieronymus“. Der Wert dieses Buches wird gesteigert durch die Zeichnungen im Geist Ludwig Richters. Als Quelle für seine Schilderungen dienten ihm teilweise Niederschriften seines Vaters. In diesem Buche lebt die ganze „gute, alte Zeit“: Sitten und Brauch, das Leben der Bauern, der Hirten, der Kohlenbrenner, der Jäger, der Kesselflicker, aber auch das Leben der Kleinstadt Höffingen wird gezeichnet: jenes der Bürger, der Handwerker, der Lehrer, der Soldaten, der Künstler. Auch die Kriegsgeschichte der Napoleonischen Zeit sind festgehalten. Die Bilder sind einmalige künstlerische und volkskundliche Dokumente.

Im gleichen Jahr wie der „Hieronymus“ erschien die Erzählung „Der Bruder Martin“. 1855 veröffentlichte er, ebenfalls mit Bildern geschmückt „Die Wanderblüten aus dem Gedächtnis eines Malers“: Fahrberichte aus dem

Breisgau und dem Schwarzwald. Im Auftrag des Großherzogs von Baden gab der Künstler 1856 sein Bilderbuch „Die Insel Mainau und der Bodensee“ heraus. Im Ruhestand in Höffingen schrieb er seine Selbstbiographie und eine Reihe von Volksrätheln.

Werke von Luzian Reich (Olbilder und Graphik) findet man in den Fürstlich-Fürstenbergischen Sammlungen in Donauwörth, im Landesmuseum und in der Kunsthalle zu Karlsruhe, im Heimatmuseum zu Bräunlingen, in der Brüggenschen Sammlung in Höffingen, sowie im Privatbesitz, vor allem aber in seinen — vergriffenen — Büchern, die Spiegelbilder seines Wesens sind. Wer diesen Künstler persönlich kannte, mußte ihn schätzen, „ob seiner Einfachheit und Bescheidenheit, seiner hochachtbaren Gesinnung, der Sauberkeit seiner Empfindungen“. Für seine Persönlichkeit und sein Leben passen die Worte, die ein Freund Hans Thoma widmete: „An Regentagen hat es ihm nicht gefehlt, aber die Sonne einer reinen Seele leuchtet immer über den Wolken.“

## Zwischen Main und Neckar

Frankenland und Odenwald werden für Mannheim-Heidelberg erschlossen

Vier deutsche Länder haben seit 150 Jahren an den Bergen und Ebenen zwischen Main und Neckar Anteil. Früher waren es noch viel mehr Herzogtümer, in der Hauptsache aber die Bischöfe von Mainz und Würzburg, die hier um Einfluß rangten. Die badischen Landkreise Tauberbischofsheim, Mosbach und Buchen hoffen vor allem durch bessere Verkehrsverbindungen mit Mannheim und Heidelberg am wirtschaftlichen Aufstieg teilnehmen zu können. Die Eisenbahnlinien sind nicht genügend ausgebaut und zwischen Waldbrunn und Tauberbischofsheim überhaupt nicht verbunden, weil zwischen Hartheim und Königheim noch 10 km Schienenstrecke fehlen.

Die schönen alten Städte, die für den Gästebesuch aus den Großstädten alle idealen Voraussetzungen haben, erwarten von der Bundespost, daß diese Verkehrsücke vom Odenwald zum Taubertal recht bald durch die belebten gelben Omnibusse ausgefüllt wird. Auch die Verbindung zur Landeshauptstadt Karlsruhe bedarf auf Straße und Schiene dringend einiger Verbesserungen.

Diese noch heute vorwiegend agrarischen Landkreise können den Bevölkerungswachstum nur versorgen, wenn Industrie und Gästeverkehr

neue Arbeitsplätze schaffen. Die Stadt Wertheim hat mit der Ansiedlung der thüringischen Holzindustrie in einem neuen Fabrikgebäude am Main ein Beispiel gegeben. In Lauda ist eine Großglaserie im Aufbau. Tauberbischofsheim hat neben den Baugegenossenschaften eine Gemeinnützige Fränkische Wohnungs-GmbH. gegründet, die mit vielen überholten Gewohnheiten gebrochen hat und in rationaler Schüttbauweise bereits 92 Wohnungen erstellt, die geräumiger sind als die neuesten Siedlungen und doch preiswert in der Miete. Die Landeskreditanstalt für Wohnungsbau hat diese locker aneinandergereihten Wohnbauten als die besten in ganz Baden anerkannt. Im Landkreis Buchen wurden 8 Schwerpunkt-Gemeinden für die Schaffung neuer Wohn- und Arbeitsplätze bestimmt, um das Pendeln in die weit entfernten Großstädte einzuschränken. Dieser Landkreis ist ganz besonders auf Postlinien angewiesen. Die Gäste, die man vor allem aus dem Raum Mannheim-Heidelberg erwartet, finden in Buchen ein neues Waldschwimmbad und Tennisplätze. Überauschend großen Besuch hatte das Motorradrennen auf dem Odenwaldring aufzuweisen. Die gefährlichen Schwächen im Verkehr- und Wirtschaftsleben können freilich nur durch ener-



Tauberbischofsheim im Jahr 1748  
Aus dem von Emil Bader bearbeiteten Heimatbuch „Tauberg und Maintal“  
(Verlag G. Braun, Karlsruhe i. B.)

## Kirchen und Schlösser im Süden und Norden

Eine Reise in die Heimat kurfürstlicher Baumeister

Das Bild der Kurpfalz wird von vielen kulturellen Äußerungen geprägt: das Volkstum seiner Bewohner, ihre Musik und Dichtung, und als sichtbares Zeichen die große Architektur. Im Lande zwischen Rhein und Neckar hat sich seit je eine reiche Baukunst entfaltet. Wie die Bewohner dieses Landes allezeit fremden Einflüssen offen waren, so nahmen sie auch als Anregung für ihre großen Bauprogramme oftmals die Pläne ausländischer Architekten. Entsprechend den jeweiligen politischen Beziehungen der Herrscherhäuser waren es bald Niederländer, bald Franzosen, bald Italiener, welche die neueste Mode der Architektur in das Land brachten. Hier wurden diese fremden Anregungen von eingeweihten und eigenständigen Baumeistern aufgegriffen und zu etwas Deutschem umgearbeitet.

Nach den Zerstörungen des Dreißigjährigen Krieges kamen zuerst Oberitaliener in unsere Heimat. In Rastatt baute Domenico Ross die Residenz, und für Heidelberg entwarfen die Venezianer Alberti und Martinelli riesige Pläne. Auch durch die Heirat eines Herrschers der kurpfälzischen Linie nach Florenz kam durch die Verbindung mit der Familie Medici eine ganze Schar italienischer Steinmetzen in die Pfalz. Bis zum späten Barock blieb diese Tradition bestehen, und das Gesicht der Städte Mannheim und Schwetzingen wird wiederum durch zwei Oberitaliener geprägt: Alessandro Galli da Bibiena (1687—1756) und Francesco Robolotti (1716—1782). Sie brachten aus ihrer Heimat wertvolle Anregungen nach Norden. Die Weltmächtigkeit des Kirchenraums, die Kühnheit der

Wölbung, die Plastik der Gesimse und die Verwendung antiker Bauglieder. So zeigt es Bibiena in Mannheim an der Jesuitenkirche und am Schloß, so Rabalatti in Heidelberg an der Jesuitenkirche, im Collegium academicum, in Schwetzingen in der katholischen Kirche, in den Zirkelhäusern des Parks und in seinem Wohnhaus am Marktplatz. Man kann nun diese und andere Werke nördlich der Alpen immer wieder betrachten und studieren und das spezifisch-italienische herausuchen — ganz klar erfassen kann man es erst, wenn man einmal die Bauten in Oberitalien besichtigt, wo die Eltern- und Lehrergeneration unserer kurfürstlichen Hofbaumeister ihre bedeutendsten Werke errichtet hat.

Bibiens stammt aus einer berühmten Architektenfamilie von Bologna. Von dort wanderten die Angehörigen nicht nur in alle oberitalienischen Städte wie Mailand und Parma, sondern auch in fast sämtliche Hauptstädte des nördlichen Europas. Als Theaterregisseure mit ganz berühmten perspektivischen Können sind sie in Wien genau so bekannt wie in Berlin. Eines ihrer Mitglieder nun war der in Mannheim tätige Alessandro, der dort die Rolle eines Baudirektors während der Regierungszeiten zweier Kurfürsten spielte. Noch heute kann man in Bologna und Parma Schloßbauten und Kirchen studieren, in denen der Stil zu verfolgen ist, welchen Bibiena in die Kurpfalz verpflanzt: Es ist der schwere und prunkvolle oberitalienische Hochbarock, der auch für viele andere Kunstlandschaften vorbildlich geworden ist. Das innere der Mannheimer Jesuitenkirche ist eines der bekanntesten Beispiele dafür.

Diesem Baumeister löste Rabalatti ab, welcher aus dem kleinen Dorfe Stella bei Savona in der Nähe von Genua stammt. Damit sind wir auf der anderen Seite des Apennin. Zwischen Genua und Turin erstreckt sich die schöne

Landschaft des Piemont. Sie wurde im Zeitalter des Spätbarocks maßgebend für die weitere Entwicklung der gesamten europäischen Baukunst. Dort wurde zuerst jener Zug ins Leichtere und Aufgelöstere angestrebt, dort entstanden kühne Wölbungen und Treppenhäuten, dort machte sich auch eine größere Eleganz in der Dekoration bemerkbar. Die Profile an den Zirkelhäusern und die Treppenhäuten in Rabalattis genannten Architekturen beweisen deutlich seine Herkunft. Und er war stolz, seine italienische Heimat hier vertreten zu dürfen; noch heute sehen wir vom Schwetzingener Marktplatz aus auf seinem ehemaligen Wohnhause seinen großen Stern als Wahrzeichen — das ist die Übersetzung seines Ortes Stella.

So finden wir nach seiner Rückkehr von einer Reise in den Süden in der Baukunst der Kurpfalz viele Einzelheiten wieder, die wir in Italien täglich in uns aufgenommen haben. Und trotzdem sieht diese Kunst hier oben ganz anders aus! Überall geben diese ausländischen Baumeister auf den Charakter der deutschen Kunst ein. So ist z. B. für die deutsche Kunstgeschichte durch die zwei Jahrtausende ihrer Entwicklung die Doppelturmfassade ein typisches Kennzeichen, welches in dieser Form kein anderes Land hat. Und wo könnten wir sie besser beobachten als gerade an der Mannheimer Jesuitenkirche! Und sind nicht auch die Schwetzingener Bauten Rabalattis ein organisches Stück einer typischen deutschen Stadt geworden? Hier erweist sich eine oft gerühmte Fähigkeit des Kurpfälzer Volkstums, nämlich die Kraft, alles Fremde sich anzueignen und zu etwas Eigenem umzubilden. Und so dürfen wir sagen, daß die großen Meisterwerke der Italiener in der Kurpfalz sind zu etwas ganz Deutschem und in unserer engeren Heimat zu etwas typisch Pfälzischem ein zweites Mal geschaffen wurden.

gische Landes- und Bundeshilfe überwunden werden. Der seit 200 Jahren aus dem unreligiösen Spieß durch Tröcknen in Darrern gewonnene Grünkern zeigt, wie sich der um die Existenz ringende Mensch auch im Hochoberschwabenklima helfen will.

Sind es im Tauberggrund die Kirchen und Denkmäler bis in die kleinsten Dörfer, die von alter Kulturtradition zeugen, so hat der Odenwald in Waldbrunn seinen von weither besuchten Wallfahrtsort. In all diesen Städten und ihren dazugehörigen Landkreisen werden die Landräte und Bürgermeister von einer kräftigen Selbstverwaltung unterstützt, die über Konfessionen und Parteien hinweg zur Gemeinschaft strebt. Als Ausdruck dieser Gesinnung ließ Waldbrunn Bürgermeister Dr. Trautmann am Fachwerk-Rathaus diese Verse anbringen:

Weil jeder Teil den andern stützt,  
Kann' ich Jahrhundert' stehn,  
Wenn jeder so dem Ganzen nützt,  
Wird keiner untergehn.

(1448—1948)

Fährt man aus den weiten Wäldern neckarabwärts nach Westen, so wird man von der lieblichen Stadt Eberbach empfangen, die in diesem Jahr wieder für unzählige überseeische Besucher der Oberammergauer Passionsspiele ein beliebter Haltepunkt ist. Anfang September wird der Kuckucksmarkt wieder das Städtchen für den Odenwald sein. Bürgermeister und Gemeinderat von Eberbach bewiesen bei der Unterhaltung mit einer badischen Journalistengruppe, daß hier der Gedanke der Selbstverwaltung besonders lebendig ist. Darauf kommt es nämlich an, wenn die zentral geplanten Hilfsmaßnahmen für das in fast allen seinen Teilen notleidende Grenzland Baden in Stadt und Land verantwortungsbewußt und wirksam durchgeführt werden sollen. J. L.

## Ein pfälzisch-badisches Volksfest

Im Fischer- und Schifferdorf Neuburg a. Rh.

Als der Rhein noch nicht durch Tullas Künste gebändigt war, teilte sich sein Lauf oft in mehrere Arme. Das darzwischenliegende Inselnland war je nach der Stärke der Rheinarme abwechselnd links oder rechts vom Hauptstrom gelegen. So ergab es auch dem bekanntesten Fischer- und Schifferdorf am Oberrhein, der einstigen Stadt Neuburg. Es lag noch vor 300 Jahren rechtsrheinisch und gehörte etwa seit dem Jahr 1000 zum Albgau, dessen Hauptort damals Forchheim war und später Ettlingen wurde. Neuburg war schon im Mittelalter eine recht einträgliche Zollstation. Burg und Stadt kamen 1883 an den Kurfürsten von der Pfalz, aber die Bevölkerung behielt bis heute ihre eigene Art mit stark alemannischem Dialekteinfluß. Manchmal kam es zwischen der Pfalz und Baden zu Konflikten um diese bekannte Zollstation. Bei dem ständigen Wechsel des Rheinlaufs war es auch nicht leicht, den Waldbesitz genau abzugrenzen und so beruhten alte Akten von manchem badisch-pfälzischen Holzkrieg zwischen dem jetzt linksrheinischen Neuburg und dem rechtsrheinischen Neuburgweiler.

Unmittelbar am Rhein ist bei der Wieslauter-Mündung ein herrlicher Natur-Festplatz entstanden, auf dem Neuburg in diesem Jahr am 16. Juli wieder das Fischer- und Schifferfest veranstaltet. Es ist ein pfälzisch-badisches Volksfest, zu dem nicht nur die Bevölkerung aus der Umgebung strömt, sondern auch die Badener von der andern Seite des Stromes, vor allem die Karlsruher. Eine alte Tracht ist wieder lebendig geworden. Ein Festzug auf dem Wasser zeigt altes Brauchtum und humoristische Überraschungen. Beim Volksfest fehlt selbstverständlich auch das Backfischessen nicht. Im Kreis der Schiffer, die den ganzen Rhein befahren, und der Fischer, die vor allem den Rheinal langten, können auch die Städter von beiden Seiten des Rheins bei diesem pfälzisch-badischen Volksfest frohe Stunden erleben.

## Johann August Sutter

Vor kurzem gedachte man in seiner Geburtsstadt Kändern des 70. Todestages Johann August Sutters, der durch seine gewaltige Kolonisationsarbeit in Kalifornien und die den Goldrausch des Jahres 1848 auslösenden Goldfunde legendär gewordenen „Kaisers von Kalifornien“, Entgegen weitverbreiteter Ansichten und den in letzter Zeit veröffentlichten Berichten über sein Sterben in bitterster Armut hat die neuere Sutter-Forschung völlig andere Ergebnisse zutage gefördert. Sutter hat neben seiner bescheidenen Rente vom kalifornischen Staat noch über Geld verfügt, welche aus Landverkäufen und eigenen Goldschürfungen herrührten. Sein späteres Einkommen stand natürlich in keinem Verhältnis zu seinem einmal besessenen Vermögen, aber es garantierte ihm ein — wenn auch bescheidenes — Auskommen. Sutter selbst schreibt in einem Brief an seine Schweizer Verwandten über seine Situation: „Ich bin nicht reich, aber es ist schändlich, wie uns die kleinen deutschen Zeitungen verschrien haben, wie wenn wir in bitterster Armut leben täten.“ An anderer Stelle schreibt er: „Wenn die amerikanischen Zeitungen zuweilen schreiben, ich sei jetzt arm, so meinen sie es nicht so wie die Deutschen, — denn wer heutzutage nicht 100 000 Dollar hat, das heißen sie arm!“

Diese Briefstellen zeigen die letzten Jahre des Generals Sutter in einem völlig anderen Lichte und entkräften die Legende von der beklagenswerten äußeren Lage, in welcher der große Pionier aus Baden am 18. Juni 1860 in Washington starb.

# SPORT-NACHRICHTEN DER EZ

## Nationalmannschaft in Sicht

**VfB Stuttgart stellt sechs Vertreter**  
Der Deutsche Fußballbund hat 71 der besten deutschen Fußballspieler zu den Kursen für die Heranbildung einer Nationalmannschaft eingeladen. Der erste Kurs für eine B-Nationalmannschaft läuft vom 17. bis 29. Juli in Duisburg. Der Kurs für eine A-Nationalmannschaft vom 31. Juli bis 11. August ist ebenfalls in Duisburg. Von den 71 Spielern wurden 39 für den Kurs der B-Nationalmannschaft, 32 für den Kurs der A-Nationalmannschaft eingeladen.

Der VfB Stuttgart stellt zu jedem Kurs je drei Spieler ab und ist damit der erfolgreichste Verein vor Rotweiss Essen, das ebenfalls sechs Spieler abstellt, davon zwei für die Nationalmannschaft A und vier für die Nationalmannschaft B. Die Offenbacher Kickers folgen mit vier Spielern an dritter Stelle.

Für die Nationalmannschaft A wurden folgende Spieler vorgeschlagen: Tor: Flotho (Horst Emscher), Schmid (VfB Stuttgart), Schönbeck (St. Pauli). Rechte Verteidiger: Brockmann (Rotweiss Essen), Burdinski (Werder Bremen). Linke Verteidiger: Picard (Offenbacher Kickers), Matzkowski (Schalke 04), Klawky (SpVgg. Fürth). Rechte Läufer: Winkler (Rotweiss Essen), Schreiner (Offenbacher Kickers), Mebus (VfL Benrath), Kupfer (Schweinfurt 05). Mittelläufer: Streile (Bayern München), Liebrich II (1. FC Kaiserslautern), Klötzer (Werder Bremen). Linke Läufer: Barufka (VfB Stuttgart), Schanko (Borussia Dortmund), Röhrig (1. FC Köln). Rechtsaußen: Klödt (Horst Emscher), Hofmann (SpVgg. Fürth). Halbrechte: Morlock (1. FC Nürnberg), Langlotz (VfR Mannheim), Preisler (Borussia Dortmund). Mittelstürmer: Otmär Walter (1. FC Kaiserslautern), Schade (SpVgg. Fürth), Klug (SV Straßburg). Halblinke: Fritz Walter (1. FC Kaiserslautern), Isakler (VfR Mannheim), Buhtz (Offenbacher Kickers). Linksaußen: Blessing (VfB Stuttgart), de la Vigne (VfR Mannheim), Schäfer (1. FC Köln).

Für die B-Mannschaft wurden folgende Spieler nominiert: Tor: Wilhelm (SSV Wuppertal), Herkenrath (Freuden Dellbrück), Süßmann (Schwaben Augsburg), Steinbeck (Tennis Borussia Berlin), Fischer (Wormatia Worms). Rechte Verteidiger: Platzer (BC Augsburg), Retter (VfB Stuttgart). Linke Verteidiger: Köhlmeier (1. FC Kaiserslautern), Steimle (VfB Stuttgart), Graf (1. FC Köln). Rechte Läufer: Gleixner (VfL Osnabrück), Michalik (Borussia Dortmund), Fantele (Fortuna Düsseldorf), Pendorf (Eintracht Braunschweig), Dannenmeier (VfB Mühlburg). Mittelläufer: Keuler (VfR Mannheim), Wever (Rotweiss Essen), Karl Kupfer (Schweinfurt 05), Junik (Tennis Borussia Berlin). Linke Läufer: Haferkamp (VfL Osnabrück), Ucko (1. FC Nürnberg), Pospahl und Börner (beide HSV Hamburg). Rechtsaußen: Sandemann (Schalke 04), Gerritsen (VfB Oldenburg). Kauffeld (Offenbacher Kickers). Halbrechts: Zaro (Rotweiss Essen). Mittelstürmer: Schäfer (Bremen 1890), Harden (HSV Hamburg), Bedtel (VfB Mühlburg), Graf (Tennis Borussia Berlin). Halblinke: Kleina (Rotweiss Essen), Büttgenmann (Rheydter SV), Hallinger (VfB Stuttgart), Zilinski (Horst Emscher). Linksaußen: Termat (Rotweiss Essen), Inns (TV Einsiedeln), Oster (Phönix Ludwigsafen), Resch (Bayern München).

Beide Kurse werden vom Bundestrainer des Fußballverbandes, Herberger, geleitet. Die Spieler wurden vom Deutschen Fußballverband zu den Kursen eingeladen.

## Der Schnellste im Segelflug

Der amerikanische Segelflugmeister McCready gewann bei den Segelflug-Weltmeisterschaften die Geschwindigkeitsprüfung. Die Teilnehmer hatten die 93,5 km lange Strecke von Orebro (Mittelschweden) nach Norrköping zurückzulegen. McCready wurde mit einem Durchschnitt von 83,87 Stdkm gestoppt.

## Deutsche Radsportler starten in der Schweiz

Walter Lohmann (Bochum) trifft am Donnerstag bei den Steherrennen auf der Bahn in Zürich-Orlikon über 30 und 50 km auf bekannte ausländische Fahrer. Im Rennen hinter „Motos-Commerciaux“ über 50 bzw. 30 km starten neben Preisreit (Nürnberg) die schweizerischen Berufsfahrer Koblet, Born, Weissenmann, Roth und Gottfried Keller.

## Deutsche Sportler bei Olympiade 1952

Das Exekutivkomitee des internationalen olympischen Komitees wurde für 28./29. August nach Lausanne einberufen. Bei dieser Tagung wird die Frage der Beteiligung Deutschlands an den olympischen Spielen 1952 erneut geprüft. Das provisorisch anerkannte deutsche olympische Komitee wurde eingeladen, Vertreter nach Lausanne zu entsenden.

## Wer kämpft um Mittelgewichtmeisterschaft?

Die Europäische Boxunion (EBU) gab bekannt, daß der Franzose Villemain zum Titelkampf um die europäische Meisterschaft im Mittelgewicht gegen den Titelträger Turpin-Großbritannien antreten kann. Nach den internationalen Regeln müßte dieser Kampf bis zum 27. September abgewickelt sein. Wie jedoch in diesem Zusammenhang mitgeteilt wird, hat sich Europameister Turpin-Großbritannien bereits vom aktiven Boxsport zurückgezogen. Experten sind der Ansicht, daß der Titel in der Mittelgewichtsklasse bis zur endgültigen Klärung als vakant erklärt werde.

## Gesamtbadische

### Jugend-Leichtathletikmeisterschaften

Erstmals nach dem Kriege veranstalteten der nord- und der südbadische Leichtathletikverband gemeinsam die gesamtbadischen Jugendmeisterschaften. Mit der Ausrichtung der Wettkämpfe war die SpVgg. Offenburg beauftragt. Die neue Aschenbahn auf dem traditionsreichen Offenburg Gelände war jedoch noch zu weich, um hervorragende Zeiten zuzulassen. Bemerkenswert waren die Leistungen Kullmauls (Phönix Karlsruhe), der die 100 m in 11,4 Sekunden lief, und der Hochsprung von Kouky (Phönix Karlsruhe) mit 1,86 Meter.

In der Mädchenklasse B erzielte Hermann (TV Heidelberg) im Hochsprung mit 1,40 m eine gute Leistung. Die Siegerehrung der trefflich organisierten Veranstaltung nahm Altmeister Scheuring, Offenburg, vor.

### Männliche Jugend A

100 m: Hermann, SV Gaggenau, 11,4 Sek.  
200 m: Wagner, TSG Heidenberg, 24,8 Sek.  
300 m: Wolf, TV Heidenberg, 3:43 Min.  
400 m: Lacker, ASV Neudorf, 5:33 Min.  
500 m: Hürten, HSV.  
1000 m: Rastbach, TSG Heidenberg, 4:54 Sek.  
1500 m: Rastbach, TSG Heidenberg, 8:04 Sek.  
2000 m: Rastbach, TSG Heidenberg, 11:34 Sek.  
3000 m: Rastbach, TSG Heidenberg, 17:34 Sek.  
4000 m: Rastbach, TSG Heidenberg, 23:34 Sek.  
5000 m: Rastbach, TSG Heidenberg, 29:34 Sek.  
6000 m: Rastbach, TSG Heidenberg, 35:34 Sek.  
7000 m: Rastbach, TSG Heidenberg, 41:34 Sek.  
8000 m: Rastbach, TSG Heidenberg, 47:34 Sek.  
9000 m: Rastbach, TSG Heidenberg, 53:34 Sek.  
10000 m: Rastbach, TSG Heidenberg, 59:34 Sek.

### Weibliche Jugend A

100 m: Uert, SV Gaggenau, 13,2 Sek.  
200 m: Hürten, HSV, 27,8 Sek.  
300 m: TSV 46 Mannheim, 3:54 Min.  
400 m: TSV 46 Mannheim, 5:34 Min.  
500 m: TSV 46 Mannheim, 7:14 Min.  
1000 m: TSV 46 Mannheim, 14:34 Min.  
1500 m: TSV 46 Mannheim, 21:34 Min.  
2000 m: TSV 46 Mannheim, 28:34 Min.  
3000 m: TSV 46 Mannheim, 41:34 Min.  
4000 m: TSV 46 Mannheim, 54:34 Min.  
5000 m: TSV 46 Mannheim, 67:34 Min.  
6000 m: TSV 46 Mannheim, 80:34 Min.  
7000 m: TSV 46 Mannheim, 93:34 Min.  
8000 m: TSV 46 Mannheim, 106:34 Min.  
9000 m: TSV 46 Mannheim, 119:34 Min.  
10000 m: TSV 46 Mannheim, 132:34 Min.

### Leichtathletik-Länderkampf in Kandel

Der mit Spannung erwartete Leichtathletik-Länderkampf der Auswahlmannschaften von Sachsen-Anhalt, Nordbaden und der Pfalz in Kandel erfuhr insofern eine Änderung, als sich die ostbairischen Sportler infolge mangelnder Erlaubnis weigerten, auch gegen die Badener offiziell anzutreten. So wurde es nur ein Kampf Sachsen-Anhalt gegen die Pfalz, dem sich Baden in einem Kampf gegen die Pfalz anschloß. Wie erwartet sicherten sich die Badener die höchste Punktzahl (333). Der Kampf Sachsen-Anhalt-Pfalz endete 131:99 für die Gäste jenseits des Eisernen Vorhangs, während der Kampf Baden-Pfalz von Baden mit 132:93 gewonnen wurde.

### Männer:

100 m: 1. Sturm-Pfalz, 11,3; 2. Bager-Baden, 11,3  
200 m: 1. Sturm-Pfalz, 23,3; 2. Bager-Baden, 23,3  
300 m: 1. Hasz-Baden, 45,3; 2. Herlapp, Sachsen-Anhalt, 45,3  
400 m: 1. Denger-Baden, 1:05,2; 2. Dearth-Sachsen-Anhalt, 1:05,2  
500 m: 1. Lehmann-Baden, 1:40,4; 2. Kieninger-Baden, 1:40,4  
1000 m: 1. Frank, Pfalz, 3:11,2; 2. Wolf, Sachsen-Anhalt, 3:11,2  
1500 m: 1. Pfalz 6:11; 2. Baden 6:11  
2000 m: 1. Baden 8:34,1; 2. Sachsen-Anhalt 8:34,1  
3000 m: 1. Meier, Sachsen-Anhalt, 12:17; 2. Bauer, Sachsen-Anhalt, 12,17  
4000 m: 1. Key, Sachsen-Anhalt, 16:17; 2. Becker, Pfalz, 16,17  
5000 m: 1. Meisinger, Baden, 20:17; 2. Kramer, Sachsen-Anhalt, 20,17  
6000 m: 1. Büttner, Baden, 24:17; 2. Köhler, Pfalz, 24,17  
7000 m: 1. Wolf, Baden, 28:17; 2. Hasenburger, Baden, 28,17

### Frauen:

100 m: 1. Knoll, Baden, 15,2; 2. Schmidke, Baden, 15,2  
200 m: 1. Baden 30,1; 2. Sachsen-Anhalt 30,1  
300 m: 1. Duntz, Baden, 1:18; 2. Gerschele, Baden, 1:18  
400 m: 1. Wolf, Sachsen-Anhalt, 1:59; 2. Döcher, Pfalz, 1:59  
500 m: 1. Köhler, Baden, 2:41; 2. Köhl, Sachsen-Anhalt, 2:41  
1000 m: 1. Schade, Sachsen-Anhalt, 5:41; 2. Koch, Pfalz, 5,41  
1500 m: 1. Hettich, Baden, 8:41; 2. Kuhl, Sachsen-Anhalt, 8,41

## Deutschland gewann „kleinen“ Länderkampf

Eine deutsche Schwimmer-Auswahlstaffel konnte in Königsutter die am Sonntag in Berlin erlittene knappe Niederlage gegen Schweden wettmachen und aus dem „kleinen Länderkampf“ (inoffiziell) mit 76:64 Punkten als Sieger hervorgehen.

## Keine Europa-Schwimmermeisterschaften 1950?

Die führende französische Sportzeitung „L'Equipe“, Paris, veröffentlichte einen größeren Bericht ihres Schwimmexperten Duchesne, der sich mit den kommenden Europa-Schwimmermeisterschaften in Wien befaßt. Der Verfasser ist der Ansicht, daß die Meisterschaften, die vom 20. bis 27. August in Wien ausgetragen werden sollen, voraussichtlich abgelehnt werden, da mehrere Nationen, so u. a. England, Ungarn, Polen, Rumänien, die Tschechoslowakei und die Sowjetunion ihre Teilnahme abgesagt haben, denen voraussichtlich noch Frankreich, Belgien, Spanien und Jugoslawien folgen werden. Als Grund gibt der Schwimmexperte die mit Recht zu erwartenden Paßschwierigkeiten an, da der Austragungsort im sowjetischen Sektor des vergeteilten Wien liegt.

## Ebstorf ist internationale Rennstrecke

Nach einer Prüfung der neu angelegten Aschenrennbahn in Ebstorf (Kreis Uelzen) durch eine internationale Motorsportkommission ist diese als internationale Rennstrecke anerkannt worden. Die Bahn hat eine neuzeitliche Startanlage erhalten — ein Geschenk des englischen Hanomag-Saints-Speedway-Club an die Ebstorfer Motorsportler.

## VfL Neckarau wird von Mannheim geehrt

Das Sportdezernat der Stadt Mannheim hat den neu in die süddeutsche Oberliga aufgestiegen VfL Neckarau zu einer Ehrung eingeladen.

## MRC Amicitia holte sich den 600. Sieg

Die Amicitia Mannheim holte sich in Würzburg auf der Jubiläumsregatta im zweiten Seniorvierer den 600. Rennsieg. Mit dem neu angeschafften Bootsmaterial und dem guten Rudererhohwuchs hofft man, in Mannheim die Tradition der alten Rudererhochburg fortsetzen zu können.

## Mannheim bei Boxmeisterschaften erfolgreich

In Karlsruhe-Knielingen wurden die nordbadischen Boxmeisterschaften ausgetragen. Sie brachten eine klare Überlegenheit der Mannheim-Heidelberger Amateurböxer. Obwohl die Meisterschaften dadurch zu einer einseitigen Angelegenheit wurden, überraschten sämtliche Kämpfer durch guten Einsatz und technisch schöne Leistungen.

## Ein Nurnmirkord verbessert

Bei der in Helsinki ausgetragenen internationalen Leichtathletik-Veranstaltung unter Mitwirkung amerikanischer und britischer Sportler konnte der finnische Leichtathlet Taipale den vom „Wunderläufer“ Nurmila-Finland aufgestellten Landesrekord über eine Meile unterbieten und mit 4:09,4 Minuten neu festsetzen.

# Technische Wunder auch im Altertum

## Vieles war schon einmal besser da — Gute Techniker und Meister der Legierkunst

Es ist eine nicht zu leugnende Tatsache, daß der moderne Mensch sich mit einer Selbstverständlichkeit der technischen Neuerungen bedient, die geradezu eine Nichtachtung der Großtaten des menschlichen Geistes gleichkommen. Flugzeug, Auto, Maschinen, Fernseh-technik oder sonstige technische Wunderdinge, interessieren nur, wenn es sich um den letzten Typ oder die letzte technische Neuheit handelt. Dinge, die einmal eine Generation technisch revolutionierten, tut der heutige Mensch mit einem Lächeln der Überlegenheit und des Mißleids ab. Es wundert darum nicht groß, wenn der heutige Mensch so gut wie nichts darüber weiß, daß auch frühere Kulturen ihren nie mehr erreichten Hochstand hatten.

## Rostfreie Eisen der Inder

Es ist bekannt, daß der Wunsch unserer Techniker über rostfreie Eisen verfügen zu können, immer noch keine Erfüllung gefunden hat. Alle Mittel, das Rosten zu verhindern, waren lediglich ein Hinusschieben, eine kurzfristige Verhinderung der gefährlichen und lästigen Oxidation. Interessant ist, daß uns hier das Altertum voraus war. Die Inder haben schon vor 3000 Jahren die Kunst verstanden, das Eisen dauernd rostfrei zu halten. Bei der Stadt Delhi steht eine eiserne Säule, die etwa aus dem Jahre 1000 v. Chr. stammt. Sie hat sich im Laufe der Jahrtausende völlig unempfindlich gegen die Einflüsse der Witterung gezeigt. Bekanntlich rostet chemisch reines Eisen niemals. Was lag also näher, als diese Säule für chemisch reines Eisen zu halten? Da dieses aber in der Natur nicht vorkommt und sich nur auf elektrischem Wege und dann nur in kleinen Mengen herstellen läßt, stand man vor neuen Mitteln. Das umso mehr, da die Säule in Delhi 6000 kg wiegt. Man schlug darum kleine Stückerchen von der Säule ab, um sie zu untersuchen. Die Untersuchung ergab, daß es sich durchaus nicht um chemisch reines Eisen handelte, sondern daß dem Eisen noch andere Stoffe beigegeben waren, die aber allen Entdeckungsmethoden unserer Techniker bis heute trotzen.

## Und unzerbrechliches Glas...

Wenn wir seit ungefähr zwei Jahrzehnten das unzerbrechliche Glas als eine segensreiche Neuheit herausheben, so war alten Berichten zufolge, unzerbrechliches Glas schon zu Kaiser Tiberius Zeiten bekannt. Damals soll in Rom ein Glasmacher gelebt haben, der die Kunst verstand, undurchsichtiges Glas anzufertigen, das völlig unzerbrechlich war. Gegenstände, die daraus gemacht waren, konnte man ruhig auf den Boden werfen oder der größten Hitze aussetzen; sie gingen nicht in Stücke, noch schmolzen sie. Wie es heißt, wollte der Meister sein Geheimnis bewahren, um sich nicht unliebsame Konkurrenz zu schaffen. Er fiel aber durch Mörderhand und so ging das Geheimnis mit ihm verloren.

Bekanntlich besaßen die Azteken, jene Ur-Indianer Mexikos, eine hohe Kultur. In den Ruinen dieser Aztekenstädte fand man große Frunkgefäße, die aussahen, als seien sie von poliertem Eisen gemacht. Trotzdem war das Eisen nicht der Werkstoff, und bei der damaligen Untersuchung stellte sich heraus, daß man es mit einer Verbindung von Eisen und einem lehmartigen Stoff zu tun hatte, der völlig unbekannt ist. So sehr man auch nach diesem Stoff geforscht hat, dem Geheimnis dieser eigenartigen Legierung ist man bis heute noch nicht auf die Spur gekommen.

## Ägyptens ungelöste Rätsel

Aber auch Ägypten ist für uns ein Land voll ungelöster Rätsel. Greifen wir nur eines heraus. Man fand in den ältesten Pyramiden buntege-

malte, gewundene Säule, die heute noch, nach 3000 bis 3500 Jahren nicht nur im Gewebe haltbar sind, sondern auch die verschiedenen Farben erkennen lassen. Normalerweise wären die Stoffe längst in Staub zerfallen. Dessen Präparation hat man aber durch eine besondere Zerkleinerung entgegen gewirkt. Für uns steht also die Frage offen, worin die große Kunst des Präparierens bestand? Werden wir diesem Geheimnis je auf die Spur kommen? Diese kleine Auswahl soll genügen, um zu beweisen, daß wir gar keine Ursache haben, die technischen Errungenschaften der Alten geringere zu werten als unsere eigenen. Es ist nur noch an die Gemälde alter Meister zu erinnern, deren noch nach Jahrhunderten frische Farbtöne wir bewundern, während neuere Bilder verhältnismäßig rasch verblasen, weil die Kunst der Farbmischung, die die Maler in Spanien, Italien und den Niederlanden verstanden, uns heute fremd geworden ist. Warum sind die Könste der Waffen schmiede von Damaskus, die berühmten Damascener Klinge noch immer so unnahbar? Oder die Geigen der Amati, der Cremona, der Stradivari? Wir sehen, jede Zeit hatte technische Höhepunkte.

## Wirtschafts-Nachrichten

### Steigende industrielle Entwicklung

Der neue Dreimächtebericht der alliierten Höhen Kommission stellt für die Förderung von Zink- und Kupfererzen im Monat Mai 1950 mit 11 090 Tonnen Kupfer und 12 054 Tonnen Zink einen neuen Produktionshöchststand fest. Die vorläufigen Produktionsziffern für Eisen und Stahl im Monat Juni 1950 beliefen sich auf 1 004 776 Tonnen Rohstahl einschließlich Gußstahl sowie auf 781 352 Tonnen Roheisen. Aus der Stahlproduktion der ersten sechs Monate des Jahres 1950 ergibt sich somit eine Jahresproduktion von 11,3 Millionen Tonnen. (Das gemeinliche Stahlimit beträgt 11,8 Millionen Tonnen jährlich). Die Textileinfuhr in die Bundesrepublik lag dem Bericht zufolge in den ersten drei Monaten des Jahres 1950 wertmäßig um 30 Prozent und mengenmäßig um 24 Prozent unter den entsprechenden Zahlen für die letzten drei Monate des Jahres 1949, während die Textilaufuhr von einem Monatsdurchschnitt von 23,2 Millionen DM auf 27,3 Millionen DM anstieg.

Durch den Dollarfeldzug stieg der Export in die Länder der westlichen Hemisphäre von 12,1 Millionen Dollar im April auf 14,5 Millionen Dollar im Mai bei gleichzeitigem Rückgang der Importe aus dem gleichen Gebiet von 45,5 Millionen Dollar im April auf 44,5 Millionen Dollar im Mai.

### Vermögenskontrolle gelockert

Die alliierte Hohe Kommission gab eine Lockerung der bisherigen Vermögenskontrolle bekannt, wodurch Länder und Gemeinden wieder das volle Verfügungsrecht über diejenigen Vermögenswerte erlangen, die ihnen am Tage der Verkündung dieser Lockerung gehören oder von nun an erworben werden. Ausgenommen sind u. a. solche Vermögensgegenstände, die für Reparationslieferungen vorgesehen sind oder gegen deren Besitz ein Restitutionsverfahren beantragt wurde.

### Ein deutsch-indisches Handelsabkommen

Die deutsche Bundesregierung unterzeichnete ein Handelsabkommen mit Indien im Werte von fast 230 Millionen DM. Deutschland wird Rohstoffe, Nahrungsmittel und Tabak einführen und Maschinenenteile und andere Fertigerwaren nach Indien ausführen.



## Das 10000 DKW-Motorrad RT 125

verließ am 4. Juli 1950 das Serienband im Werk Ingolstadt der AUTO UNION G. m. b. H. Aus bescheidenen Anfängen heraus, erst Ende vorigen Jahres mit zunächst kleinen Stückzahlen in der Anlaufzeit wiederbeginnen, konnte durch von Monat zu Monat gesteigerte Produktion in der unvorstellbar kurzen Zeit dieses erfreuliche Ergebnis erreicht werden.